

DIE GABE DER SPRACHEN



- Wie wurde sie in der Zeit des Neuen Testaments erlangt?
- Ist das moderne „Zungenreden“ von Gott?
- Sollten wir es begehren oder meiden?

DIE GABE DER SPRACHEN

Eine tiefgründige Untersuchung
dieses vieldiskutierten
und umstrittenen Themas
im Licht der Heiligen Schrift
durch
Pastor Raymond G. Jolly

Veröffentlicht durch die
LAIEN-HEIM-MISSIONSBEWEGUNG
Chester Springs, USA, 19425

INHALTSVERZEICHNIS

KAPITEL 1	
Die Geschichte des Redens in Sprachen	5
KAPITEL 2	
Drei Fälle des „Redens in Sprachen“	13
KAPITEL 3	
Modernes „Zungenreden“ gegen wirkliche Sprachen	19
KAPITEL 4	
1. Kor. 14 untersucht	27
KAPITEL 5	
Paulus Wunsch im Gebet für uns	39
KAPITEL 6	
Wie kann man das Zeugnis des Geistes erkennen	43
KAPITEL 7	
Der Wert des „Redens in Sprachen“	51
NACHTRAG	
Ananias und Saul (Der Apostel Paulus)	55

Der Inhalt dieser Broschüre wurde neu veröffentlicht
von der
Laien-Heim-Missionsbewegung
Einer nicht sektiererischen religiösen Bewegung
und Herausgeber der Quartalszeitschrift
"Die Gegenwärtige Wahrheit".

KAPITEL 1

DIE GESCHICHTE DES REDENS IN SPRACHEN

DAS REDEN in Sprachen – auch *Glossolie* genannt (abgeleitet von den griechischen Wörtern *Glossa*, *Zunge*, und *lalia*, *sprechen*) – war in der Urkirche ein weitverbreiteter Brauch. Die Lehre und der Brauch des modernen „Zungenredens“ oder „Glossolie“ (wir werden Anführungsstriche gebrauchen, um das moderne „Zungenreden“ von den Erscheinungen in der Urkirche zu unterscheiden) hatte im Christentum in den letzten Jahren eine beachtliche und sehr umstrittene Wirkung. Selbst „orthodoxe“ Kleriker „gewöhnlicher“ Denominationen (sowohl katholische wie auch protestantische), von denen viele in der Vergangenheit das „Zungenreden“ sorgfältig vermieden und nicht guthießen, haben es neuerdings für sich selbst und ihre Kirchenmitglieder zu bekommen versucht, um es unbehindert auszuüben. Vermutlich sahen sie in vielen Fällen darin ein hilfreiches Mittel, sowohl ihre schnell schwindenden Mitglieder zu halten oder zurückzugewinnen, als auch neue Anhänger anzuziehen. Der Papst verursachte eine beachtliche Aufregung als er auf dem Petersplatz zur Bestürzung katholischer Konservativer eine Versammlung katholischer „Charismatiker“ segnete (viele der „Zungen-Redner“ bezeichnen sich selbst als „Neu-Pfingstler“ oder „Charismatiker“).

Als Wahrheitssuchende, die wissbegierig sind, den Willen Gottes hinsichtlich aller Dinge zu kennen, die unser richtiges Verhältnis zu Gott betreffen und die ernsthaft begehren „das Wort der Wahrheit recht“ zu teilen (2. Tim. 2:15), welches wir somit als „gesunde Lehre“ (Tit. 1:9) erkennen, müssen wir diese Angelegenheit richtig verstehen.

Folglich können wir zu recht fragen: Ist das moderne „Zungenreden“ von Gott? Wird es in der Bibel gelehrt? Welchen Wert hat es? Sollten wir versuchen, es zu besitzen?

Wir werden diese Fragen durch eine Überprüfung des Sprechens in Sprachen in der Urkirche - wie es und andere Gaben des Geistes erlangt wurden, ihre Absichten, ihr Gebrauch und ihr Missbrauch und die Geschichte des modernen „Zungenredens“, ihre Ursprünge, die Art der Äußerung, den Argumenten zu seinen Gunsten und gegen sie *usw.* - zu beantworten suchen.

Wie zu jeder anderen Lehre oder Praxis, die mit Gott und der Ausführung SEINER Absichten und Pläne zu tun hat, kann hierzu ein wahres Urteil nur durch ein sorgfältiges Studium bezüglich dessen gebildet werden, wie eng die Lehre und Praxis 1) mit SEINEM unfehlbaren Wort, der Bibel, welches in der Lage ist, uns „weise zu machen zur Errettung“ und „nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt“ (2. Tim. 3:15-17), 2) mit der gottgegebenen und richtig gebrauchten Ursache, dem „Geist ... des gesunden Sinnes“ (2. Tim. 1:7) und 3) mit den Tatsachen übereinstimmt. Denn was im Widerspruch zu den Tatsachen ist, kann offensichtlich nicht wahr sein.

DAS REDEN IN SPRACHEN IN DER URKIRCHE

Die Kraft in anderen Sprachen zu reden, wurde der Urkirche von Gott verliehen. Das Neue Testament enthält eine Anzahl von Berichten über verschiedene Personen, welche diese „Gabe“ erhalten hatten und gebrauchten (wir werden Anführungsstriche auch dann verwenden, wenn wir auf die geheimnisvollen Gaben des Geistes Bezug nehmen). In 1. Kor. 12:10 und 11 beinhaltet die Behandlung des Redens in Sprachen durch den Apostel Paulus, dass der Besitz und Gebrauch dieser besonderen „Gabe“ in der Urkirche für sehr bedeutend erachtet wurde.

Viele aufrichtige christliche Gläubige legen eine große Betonung auf das gegenwärtige „Zungenreden“. Dabei behaupten sie, dass ihre Erfahrungen und die anderer ein sicherer Beweis dafür sind, dass sie den Heiligen Geist erhalten haben und Kinder Gottes sind. Manche von ihnen sind geneigt anderen Christen, welche diese Erfahrungen nicht haben, weniger zu schätzen und in ihnen ernsthafte Zweifel zu erwecken, ob sie jemals wahre Kinder Gottes geworden sind und jemals den Heiligen Geist erhalten haben.

Nach der Aufzeichnung des Neuen Testaments hat die erste wundervolle Offenbarung des Redens in Sprachen in Jerusalem zu Pfingsten, zehn Tage nach Jesu Himmelfahrt, als die wartenden Jünger mit dem Heiligen Geist getauft wurden, stattgefunden. Dies hatte zur Folge, dass Juden aus vielen Ländern die Predigt über die wunderbaren Werke Gottes in ihrer eigenen Sprache hörten (Apg. 2:1-11). Dies war die offensichtliche Absicht dieses Redens in Sprachen, das Evangelium breiter unter den Menschen mit unterschiedlichen Sprachen zu verbreiten.

Eine zusätzliche Taufe der Kirche mit dem Heiligen Geist, und mit einer ähnlich deutlichen wundervollen Offenbarung des Redens in Sprachen, erfolgte 3 ½ Jahre später in Cäsarea, als die ersten Heiden, Kornelius und sein Haus, in den Leib des Christus eingingen (Apg. 10:44-47; 11:15).

Andere Offenbarungen des Redens in Sprachen kamen *nur dann* auf die Urkirche, *wenn ihnen durch einen oder mehrere der 12 Apostel die Hände aufgelegt wurden* (Apg. 8:14-18; 19:6; Apg. 9:17, 18). In der Heiligen Schrift oder auf andere Weise gibt es aber keinen Hinweis über den Gebrauch lebhafter sich wiederholender Musik, um das Kommen des Geistes auf den Gläubigen auszulösen, wie es in vielen Versammlungen des „Zungenredens“ heute geschieht.

Die „Gabe“ des Redens in Sprachen ist mit anderen „Gaben“ des Geistes in 1. Kor. 12:4-11 (vergl. Verse 28-30) aufgelistet. Auf sie wird auch in 1. Kor. 13 und 14 Bezug genommen, wo der Apostel Paulus sehr genau ihre Minderwertigkeit der Gnade der Liebe (Griechisch *agape*, selbstlose Liebe) und der „Gabe“ der Weissagung (in einigen Fällen die wunderbare Fähigkeit des Weissagens oder der Vorhersage zukünftiger Ereignisse, wie z.B. im Falle des Agabus - Apg. 11:28; 21:10, 11, doch besonders die wunderbare Fähigkeit zu lehren, *d.h.* verschiedene Züge des Wortes Gottes – vergangene, gegenwärtige und zukünftige - öffentlich auszulegen) gegenüber erklärt.

Wir müssen scharf zwischen dem heiligen Geist selbst und den wunderbaren der Urkirche gewährten „Gaben“ oder Offenbarungen unterscheiden. So wie der Apostel

es tut: „Es bestehen aber Unterschiede in den Gnadengaben, doch es ist derselbe Geist; auch gibt es unterschiedliche Dienste, doch es ist derselbe Herr“ (1. Kor. 12:4, 5).

Es ist eine geschichtliche Tatsache, dass die „Gaben“ des Geistes in der Urkirche ausstarben, kurz nachdem der letzte der Apostel entschlief. Denn allein die Apostel konnten diese „Gaben“ verleihen. Einige, welche die gegenwärtige Praxis des „Zungenredens“ aufrechterhalten, behaupten jedoch, dass dieses Aussterben deshalb geschah, weil die Kirche lauwarm wurde und dass Offb. 2:4 diese Behauptung stützt.

„SPRACHEN, SIE WERDEN AUFHÖREN“

Der Apostel zeigt uns deutlich, dass die „Gaben“ des Geistes aufhören werden, nicht weil Teile der Kirche lauwarm wurden, *sondern weil der Zweck des Gebens und Gebrauchs dieser „Gaben“ vollständig ausgeführt sein wird und sie deshalb nicht mehr nötig sind.* Er wies in 1. Kor. 14:22 darauf hin, dass das Reden in Sprachen „*als ein Zeichen, ... nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen*“ gegeben worden ist. Damit die Aufmerksamkeit der Ungläubigen auf die Kirche und ihre Methoden gelenkt würde. Mit anderen Worten, diese „Gabe“ war weniger zur *Entwicklung der Kirche* geeignet als zum *Zeugnisgeben für die uneinsichtige Welt*, um die Kirche zu befähigen, ein geeignetes Fundament und eine geeignete Anerkennung in der Welt zu erlangen.

In Übereinstimmung damit sagte der Apostel (in 1. Kor. 13:8): „Die Liebe hört niemals auf [wird niemals enden]. Aber seien es Weissagungen [offensichtlich meint er nicht die biblischen Weissagungen, Prophezeiungen – sie werden sicher nicht aufhören, sondern alle erfüllt werden – vielmehr meint er hier die besondere ‚Gabe‘ durch Gottes Kraft öffentlich die Wahrheit auszulegen und im untergeordneten Sinn zukünftige Ereignisse vorherzusagen – siehe Vers 2; 1. Kor. 12:10], sie werden weggetan werden [aufhören, um als eine der ‚Gaben‘ des Geistes ausgeübt zu werden. Das hier gebrauchte griechische Verb *katargeo* bedeutet *vollständig inaktiv oder unbrauchbar werden, zu Ende bringen*]; seien es Sprachen [die besondere ‚Gabe‘ durch die Kraft Gottes in anderen Sprachen zu reden – Vers 1; 1. Kor. 12:10], sie werden aufhören; sei es Erkenntnis [gewiss nicht alle Erkenntnis, sondern die besondere ‚Gabe‘ durch Gottes Kraft Dinge zu wissen – Vers 2; 1. Kor. 12:8], sie wird weggetan werden [hier wird wieder *katargeo* gebraucht]“.

Warum sollten diese „Gaben“ (und folglich alle anderen „Gaben“ des Geistes – die drei erwähnten stehen auch für die anderen) aufhören zu wirken? Aus zwei Gründen: 1) Sobald die Urkirche aufgerichtet sein würde und ein passendes Fundament und Anerkennung in der Welt erlangt haben würde, so dass sie somit die Aufmerksamkeit der Welt erhält, insbesondere von denen, welche der Herr aus Juden und Heiden „aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petr. 2:9), waren diese „Gaben“ nicht weiter notwendig. 2) Wenn die Schriften des Neuen Testaments vollständig und denen des Alten Testaments hinzugefügt sein würden, hatte die Kirche diese „Gaben“ nicht mehr nötig, denn die Heilige Schrift selbst ist ausreichend in der Lage „weise zu machen zur Errettung“ ... „dass der Mensch Gottes vollkommen [Griechisch *artios*, *vollständig* in der Fähigkeit, völlig geeignet] sei, zu jedem guten Werke *völlig* geschickt [einschließlich des vorrangig wesentlichen und lebendigen Werkes der Entwicklung in der Christusähnlichkeit]“ (2. Tim. 3:15-17).

„DAS VOLLKOMMENE“

Dieser letztgenannte Gedanke ist durch die Worte des Apostel Paulus in 1. Kor. 13:9-13 gestützt. Nach der Aussage in Vers 8, dass verschiedene „Gaben“ des Geistes aufhören, enden, verschwinden werden, erklärt er in:

Vers 9: „Denn [d.h. weil – er gibt jetzt den Grund für seine Worte in Vers 8 an] wir erkennen [Griechisch *ek: aus, von, und daher*, infolge, deswegen] stückweise [das Alte Testament war nur ein Teil der Bibel, welche gegeben werden sollte] und wir weissagen stückweise [die Christen hatten diese ‚Gaben‘ am Anfang des Evangelium-Zeitalters, weil die Bibel noch nicht vollständig gegeben worden war. Die ‚Gaben‘ wurden – zeitweise – zur Ergänzung des Alten Testaments, das eine unvollständige Offenbarung für die Kirche war, gegeben].“

Vers 10: „wenn aber einmal das Vollkommene [Griechisch: *to teleion, das Vollständige, das Ganze – die vervollständigte Bibel –* anstatt das Stückweise, d.h. die ‚Gaben‘ des Geistes] da ist, dann wird das [die ‚Gaben‘] Stückwerk [nur das Alte Testament als Teil der Bibel wurde bisher gegeben] weggetan [Griechisch: *katargeo, die ‚Gaben‘ gelangen ans Ende, um zu vergehen, aufzuhören, nachdem die Bibel vollständig ist].“*

Dieser prophetischen Erfüllung entgegen behaupten einige, welche die gegenwärtige Praxis des „Zungenredens“ unterstützen, dass „das Vollkommene“ sich nicht auf die vollständige Bibel sondern auf 1) die vollständig und vollkommen gemachte Kirche bezieht. Einige andere behaupten beharrlich, dass es sich 2) auf das vollkommene Zeitalter – die Zeitperiode des Zweiten Advents Jesu und Seines Königreiches - bezieht. Das der Apostel sich auf keine dieser beiden Dinge, als „das Vollkommene“, bezieht, wird durch die Verse 11-13 gezeigt. Für die Absichten seines Argumentes verkörpert er die Kirche in sich selbst (vergl. Vers 12: „wir“):

Vers 11: „Als ich ein Kind war, redete [auf das *Zungenreden* anspielend] ich wie ein Kind [vergl. 3:1; 14:20], dachte [auf die *Prophezeiungen* anspielend] wie ein Kind, urteilte [argumentierte, beurteilte, auf die *Erkenntnis* anspielend] wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war [auf die Gaben des Geistes anspielend, die nur der Urkirche, der kindlichen Kirche gehörten. Das hier für Kind gebrauchte griechische Wort ist in diesem Vers *nepios* und es hat die Bedeutung von *Säugling, Kleinkind*].“

Vers 12: „Denn wir [die Kirche als Kleinkind] sehen jetzt [in der Zeit der Apostel] mittels [Griechisch: *dia, d.h. durch*] eines Spiegels [*mattes Fenster*, so Rotherham, nicht durch unser modernes reines Glas, sondern durch dünne Hornplatten, transparente Steine aus Kristall, usw., vergl. Offb. 4:6; 21:11; 22:1] wie im Rätsel [Griechisch: *en ainigmati*, rätselhaft, undeutlich, dunkel – siehe die Fußnote im Emphatic Diaglott; Gottes Offenbarung, die Bibel, war noch nicht vollständig gegeben und nur ein Teil der bereits vollständig gegebenen wird deutlich verstanden, es gab daher nur eine dunkle Vision, so dass die Urkirche nicht voll erkennen konnte, wie sie von Gott erkannt war. Sie konnte es nicht klar verstehen.], dann aber [wenn die niedergeschriebene Offenbarung, die Bibel, vollständig sein wird, wenn das Neue Testament hinzugefügt sein wird] von Angesicht zu Angesicht [dann wird sie ein klares Verständnis haben; da das Glas die *unvollständige* Erkenntnis repräsentiert, steht der Ausdruck

„von Angesicht zu Angesicht“ offensichtlich bildhaft für vollständige Erkenntnis soweit Gottes niedergeschriebener und offener Wille betroffen ist; Das Angesicht symbolisiert oder repräsentiert manchmal Erkenntnis, siehe Offb. 1:16; 20:11; so auch als Gott „mit Mose von Angesicht zu Angesicht“ redete – 2. Mo. 33:11 – Mose sah IHN nicht von „Angesicht zu Angesicht“ – 2. Mo. 33:20 – „Angesicht zu Angesicht“ bedeutet hier *deutlich*, denn Gott sprach zu Mose nicht durch Visionen und Träume, wie zu anderen Propheten, sondern in einer vollständig deutlichen Kommunikation, „von Mund zu Mund, und *deutlich* und *nicht in Rätseln*“ (ainigmaton) – 4. Mo. 12:6-8; 5. Mo. 34:10]; jetzt erkenne ich [die Kirche] stückweise [zum Teil, nur aus dem Teil des Wortes Gottes – dem Alten Testament – das bereits gegeben wurde, deshalb stückweise, vergl. Verse 9 und 10], dann aber [wenn die niedergeschriebene Offenbarung vollständig sein wird] werde ich erkennen [*vollständig* – so im Griechischen], gleichwie ich [*vollständig* – so im Griechischen] erkannt bin [durch Gott, nicht das Paulus oder irgendeinem anderen aus der Kirche Allwissenheit gegeben wurde, sondern dass die Bedingung des trüben Glases, die Ergänzung des Alten Testaments durch die ‚Gaben‘ des Geistes, mit der Vervollständigung des Neuen Testaments aufhört. Sie wird durch die vollständige Bibel – der von Angesicht zu Angesicht Bedingung – deutlicher Erkenntnis, vollständig oder deutlich den Charakter, Plan und die Werke Gottes erkennen, wie ER sie SEINER Kirche in SEINER vollständigen Bibel offenbart].“

Vers 13: „Nun [während des ganzen Evangelium-Zeitalters, sobald besonders benötigt] aber [Griechisch *de*: hingegen, aber; Im Gegensatz zu den „Gaben“ des Geistes, die bald aufhören werden. Die Konkordante Übersetzung gibt es wie folgt wieder: Von nun an aber bleiben ...] bleiben [ein Dreiklang an Gnaden; im Gegensatz zum Dreiklang der zeitweisen ‚Gaben‘ des Geistes, die bald aufhören werden – Vers 8] Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei [sie stehen ebenfalls für alle anderen Gnaden des Geistes, so wie die in Vers 8 erwähnten drei ‚Gaben‘ des Geistes ebenfalls für alle anderen ‚Gaben‘ des Geistes standen]; die größte aber von diesen [bleibenden Gnaden] ist die Liebe“.

Der Ausdruck „das Vollkommene“ (to teleion, das vollständige, das Ganze) kann sich nicht, wie manche behaupten, auf die vollständige, vollkommene Kirche oder das vollkommene Zeitalter – das Millennium oder Zeitalter des Königreiches, in dem der Christus, Haupt und Leib, in Wahrheit und Gerechtigkeit regieren wird – beziehen, denn beide dieser Vermutungen würden uns zu der unvernünftigen, den Tatsachen widersprechenden und unbiblischen Schlussfolgerung zwingen, dass die Kirche während des ganzen Evangelium-Zeitalters in einem Zustand von Säuglingen, kleinen Kindern war und nie zur Reife heranwuchs. Dies würde im Gegensatz zu solchen Aussagen der Heiligen Schrift stehen wie in Apg. 20:32; Eph. 2:20-22; 4:11-16; Kol. 2:6, 7, 19; 2. Tim. 3:15-17; Hebr. 5:11-14; 6:1-3; 1. Petr. 2:2, 5; 2. Petr. 1:1-11; 3:18 geschrieben steht!

Das Argument des Apostels war es, dass die kindlichen Dinge der Kirche, die „Gaben“ des Geistes, die in ihrem Säuglingszustand so sehr notwendig waren, aufhören – zu Ende gebracht –würden (weder in der Zeit ihrer Vollkommenmachung oder Auferstehung, noch in der Zeit ihrer Millenniumsherrschaft mit ihrem Herrn

und Haupt), „wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird“, die Heilige Schrift einschließlich des Neuen Testaments, vollkommen, vollständig da sein wird.

Dann und nicht in der Zeit ihrer vollständigen Vollkommenheit noch in der Zeit ihrer Millenniumsherrschaft in Herrlichkeit, wird die Kirche die kindlichen Dinge, die nicht länger benötigten „Gaben“ des Geistes, abtun. Dann wird sie mit dem vollständigen Wort Gottes und den Gnaden des Geistes, repräsentiert in dem bleibenden Dreiklang des Glaubens, der Hoffnung und Liebe – ihre Bedürfnisse des Hauptes und Herzens vollständig versorgt – ihr Wachstum in der Erkenntnis und Gnade bis zur Vollkommenheit fortsetzen.

Doch die Urkirche war in der Zeit der Apostel als ganze kindisch, unreif, noch nicht in einem Zustand des Erwachsenseins – deshalb gab Gott ihnen die „Gaben“ des Geistes bis „das Vollkommene“ (die vollständige Offenbarung) gegeben sein würde und sie „weg [-tun]“ konnten, „was kindisch war“.

ZEUGNISSE DER URKIRCHE ÜBER DIE „SPRACHEN“

Da daher die „Gabe“ des Redens in Sprachen gemeinsam mit den anderen „Gaben“ des Geistes kurz nachdem das Neue Testament der Kirche übergeben worden ist (und somit die Bibel, das inspirierte Wort Gottes, „vollkommen“, vollständig machend) und wenige Jahrzehnte nachdem die Apostel entschlafen sind, aufhörte, wie erklären wir uns dann die Offenbarung dieser „Gabe“ und die anderen „Gaben“ während der ersten beiden Jahrhunderte n. Chr.?

Es muss berücksichtigt werden, dass einige, denen die Apostel die „Gaben“, einschließlich der „Gabe“ des Redens in Sprachen, verliehen haben, Johannes überlebten, der als letzter von den Aposteln starb, deshalb ist es nur natürlich, Hinweise auf den Gebrauch mancher „Gaben“ nicht nur ausschließlich im ersten Jahrhundert, sondern auch in einem großen Teil des zweiten Jahrhunderts zu finden. Irenäus (115-202) und Tertullian (115-224) schrieben vom Reden in Sprachen, das in ihrer Zeit praktiziert wurde. Chrysostomos (347-407) jedoch ließ keinen Zweifel daran, dass zu seiner Zeit das Reden in Sprachen vollständig aufgehört hat.

Bezüglich 1. Kor. 12 schreibt er in seinen „Homilien über den 1. Brief des heiligen Paulus an die Korinther“: „Die ganze Stelle ist sehr dunkel. Die Dunkelheit rührt aber her von der Unwissenheit in jenen Dingen, die damals stattfanden, jetzt aber nicht mehr geschehen.“

Augustinus war genauso bestimmt. In seinen „Homilien über den ersten Brief des heiligen Johannes“ schrieb er: „In den frühesten Zeiten ‘kam der Heilige Geist über die, welche glaubten und sie sprachen in Sprachen’, die sie nicht gelernt hatten, wie ‘der Geist ihnen Ausdruck verlieh’. Dies waren für diese Zeit geeignete Zeichen. Denn ihnen oblag die Verkündigung des Heiligen Geistes in allen Sprachen, um zu zeigen, dass das Evangelium Gottes sich in allen Sprachen auf der ganzen Erde ausbreiten soll. Diese Sache wurde zur Verkündigung gegeben und ist vergangen.“

GESCHICHTE DER MODERNEN „ZUNGENBEWEGUNG“

Verfechter des „Zungenredens“ lassen dieses oft so erscheinen als ob es unter bekennenden Christen während des Evangelium-Zeitalters, seit der Zeit der Apostel

bis heute, praktiziert wurde. Die geschichtlichen Tatsachen stehen jedoch im Widerspruch dazu. Seit der Zeit der Montanisten (um die Mitte des zweiten Jahrhunderts) gibt es für etwa 1500 Jahre keine verlässlichen Berichte über das „Zungenreden“. Doch um das Jahr 1700 kam es zu solchen Erscheinungen unter den Hugenotten in Frankreich. Ab 1830 gab es in Schottland und ab 1831 in England ähnliche Erscheinungen. Sie bewirkten viel Aufregung und wurden von einigen, einschließlich Edward Irving, einem presbyterianischen Kleriker, in dessen Kirche viele der Erscheinungen vorkamen, als echte Beweise der Wiederherstellung der geheimnisvollen Gaben des Geistes geglaubt, die in der Urkirche weit verbreitet waren. Irving und andere mit der gleichen Überzeugung, gründeten binnen kurzem die katholisch-apostolische Gemeinde, die es immer noch gibt. Desweiteren gibt es eine Anzahl anderer Vereinigungen, wie die Pfingstkirchen, manche Heiligungskirchen, manche Gemeinden Gottes, den Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, manche Evangelische Freikirchen, die Apostolische Glaubensmission, die Mormonen, Catholic Pentecostals, charismatische Gruppen in anderen Kirchen, die Jesus People, *usw.*, die ebenfalls behaupten, dass ihre Mitglieder die geheimnisvolle Kraft des „Zungenredens“ besitzen und ausüben.

Moderne Pfingstbewegungen entstanden um das Jahr 1900 durch die Pfingsterfahrungen des Evangelisten Charles F. Parham und seiner Mitarbeiter in Topeka, Kansas. Frau Agnes Ozman, ein Mitglied der durch Herrn Parham gegründeten Bibelschule, soll, so wird berichtet, die „Gabe“ des heiligen Geistes empfangen und mit anderen Zungen gesprochen haben. Kurz danach wurden 12 Studenten auch mit dem heiligen Geist erfüllt und sprachen mit anderen Zungen, während von einigen im Raum gesagt wurde, dass sie gespaltene feurige Zungen, wie sie zu Pfingsten erschienen, gesehen haben wollen. Von Topeka breiteten sich die Manifestationen der „Zungen“ nach Los Angeles aus, wo sie die Azusa Street Mission zur Folge hatte, die für viele Jahre zum Zentrum der Pfingstbewegung wurde.

Seit diesen frühen Anfängen hat die moderne „Zungen“-Bewegung viel Schwung aufgenommen und ihren Reihen viele tausend christliche Gläubige hinzugefügt, die bestrebt sind, die „Wundergabe“ des „Zungenredens“ zu besitzen und auszuüben. Besonders in den 1960-ern kam die „Zungenbewegung“ zu einer viel größeren Bekanntheit und Achtbarkeit.

Zu Fällen des „Zungenredens“ kam es auch während bestimmter religiöser Zeremonien und Riten unter Personen die keine Christen sondern Heiden sind. Es wird berichtet, dass der russische Diktator Josef Stalin oft in Trance fiel und in „Zungen redete“. Das Nachrichtenmagazin *American Opinion* beschreibt wie die Hippies auf dem Sunset Strip von Los Angeles ausflüpten und mit „Zungen“ oder „Hipsprachen“ reden würden.

Waren alle diese Fälle authentische Offenbarungen wie es in der Urkirche, zu Pfingsten, im Haus des Kornelius *usw.* der Fall war? Gewiss nicht!

ÜBERTRAGUNG DER „GABEN“ NUR DURCH DIE APOSTEL

Die Heilige Schrift lehrt deutlich, dass das Vorrecht die „Gaben“ des Geistes durch Handauflegen zu verleihen *eine ausschließlich apostolische Kraft* war. Da dem so ist, würde die „Gabe“ der Zungen – zusammen mit den anderen „Gaben“, die in der gleichen Weise verliehen wurden – naturgemäß aufhören, wenn der letzte Bruder, auf den einer der Apostel die Hand auflegte, starb, denn diese Brüder, die kein Apostelamt innehatten, konnten diese „Gaben“ nicht anderen verleihen. Wir durchsuchen die Bibel vergeblich nach einem Bericht über jemand anderen, außer einem Apostel, der die „Gaben“ des Geistes verlieh.

Dies ist in Apg. 8:5-24 nachdrücklich veranschaulicht. Dieser Bericht macht deutlich, dass selbst Philippus der Evangelist, der in der Lage war, „Zeichen und große Wunder“ auszuüben (Vers 6 und 13), die „Gaben“ des Geistes nicht verleihen konnte, sondern gezwungen war auf die Apostel zu warten, um dies für seine Bekehrten zu bewirken (Verse 14-17). Simon der Zauberer sah, „dass durch die Handauflegung der Apostel“ und *nicht durch Handauflegen von irgendjemand anderem*, die „Gaben“ verliehen wurden. Selbstüchtig und töricht versuchte er anschließend diese ausschließlich apostolische Kraft des Verleihens der „Gaben“ zu kaufen (Verse 18-24).

Desweiteren erhielten die Jünger in Ephesus die „Gaben“ nicht bevor der Apostel Paulus ihnen die Hände auflegte (Apg. 19:1-6).

Deshalb müssen wir schlussfolgern, da die 12 Apostel die einzigen menschlichen Mittel waren, welche die „Gaben“ des Heiligen Geistes verleihen konnten, *mussten diese „Gaben“ im 2. Jahrhundert zu bestehen aufhören als der letzte Jünger starb, dem ein Apostel eine dieser „Gaben“ verliehen hatte.*

NUR DIE ZWÖLF IM APOSTELAMT

Es wird nicht ausreichen zu behaupten, dass es während des Evangelium-Zeitalters, einschließlich der Gegenwart, Apostel gegeben hat. Nie gab es, noch wird es andere, außer die Zwölf im Amt der Apostel geben (Offb. 21:14). Alle anderen, die behaupten dieses Amt inne zu haben, sind von Gott dazu nicht berechtigt (2. Kor. 11:13; Offb. 2:2). Die Wahl von Matthias als vermeintlichen Apostel durch die 120 Jünger in der Zeit zwischen der Himmelfahrt Jesu und der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten (in der die Apostel angewiesen worden sind zu warten – Apg. 1:4, 5, 15-26), war von Gott weder autorisiert noch anerkannt.

Dies war im Gegensatz zur Anordnung Gottes, denn ER behielt sich das Recht, die Apostel auszuwählen, vor. Die ursprünglichen Zwölf sonderte ER durch Jesus aus (Joh. 15:16; 17:6-24) und ER wählte den Hl. Paulus aus („ein auserwähltes Gefäß“ – Apg. 9:15; Gal. 1:15; 2. Kor. 11:5; 12:11) damit er als einer der Zwölf den Platz von Judas einnimmt (zu weiteren biblischen Beweisen, dass das Apostelamt ausschließlich für die Zwölf war, siehe *The Bible Standard* Nr. 325 – eine kostenlose Ausgabe erhalten Sie auf Nachfrage).

KAPITEL 2 DREI FÄLLE DES „REDENS IN SPRACHEN“

OBWOHL die Heilige Schrift lehrt, dass das Reden in Sprachen nicht für unsere Zeit ist und diese „Gabe“ des Geistes zusammen mit den anderen „Gaben“ aufhörte kurz nachdem die Apostel (welche diese „Gabe“ allein verleihen konnten) entschlafen waren, was halten wir von den modernen Erscheinungen, von denen behauptet wird, dass sie das biblische Reden in Sprachen sind?

Heute wird das „Reden in Sprachen“ auf vielen religiösen Versammlungen gezeigt und mit großem Eifer mit Worten und umfangreicher Literatur verteidigt, da es für ein Beleg der wahren Taufe mit dem Heiligen Geist gehalten wird. Tatsächlich ordnen sich die gegenwärtigen Erscheinungen des „Zungenredens“ in drei allgemeine Unterteilungen ein.

Wir tragen dies ohne irgendeinen Wunsch vor, etwas gegen unsere aufrichtigen, ernsthaften christlichen Geschwister zu sagen, die versuchen den Willen des Herrn zu erkunden. Dennoch glauben wir, dass solche aufrichtigen Christen, die behaupten die Wunderkraft des Redens in Sprachen von Gott durch SEINEN Heiligen Geist für sich und/oder andere jetzt zu erhalten, unter einer Täuschung wirken.

NACHGEAHMTE FÄLSCHUNGEN

1) Wie die meisten unserer „in Sprachen redenden“ Geschwister zugeben werden, ist es für jemanden ziemlich leicht, den Glauben zu erwecken, es so darzustellen, dass er oder sie wahrhaftig in Sprachen redet, z.B. durch das Durchleben bestimmter Bewegungen, durch Bekunden vieler Emotionen und Sprechen von manchem in anderen Sprachen oder Äußerungen in unverständlichem Geschwafel. Diese Art des Wirkens oder der Scheinheiligkeit ist oft mit dem Ergebnis praktiziert worden, dass viele dadurch betrogen worden sind. Oft wird es gemacht, um andere zu beeindrucken. Manchmal kann eine solche Täuschung durch das Bemerkens eines sich ständig wiederholenden, anscheinend auswendig gelernten Jargons erkannt werden. Allerdings erkennen wir, dass eine solche Täuschung bestimmt nicht von allen oder den meisten praktiziert wird, die behaupten in Sprachen zu reden.

PSYCHOLOGISCHES „ZUNGENREDEN“

2) Das moderne „Zungenreden“ könnte psychologischen Ursprungs sein – das Ergebnis einer mehr oder weniger emotionalen Ekstase, in welcher jemand zeitweise in gewissem Umfang seine Selbstbewusstheit, die Kraft vernünftig zu denken und die Selbstbeherrschung verliert. Diese höchste Emotionalität ist oftmals innerlich stark von einer Form rhythmischer Liedwiedergabe erregt, die dem Jazz sehr ähnlich ist und durch Gesang, sich wiederholende Gebete, Schreie, Händeklatschen und andere nervenaufreibende Geräusche begleitet wird.

Viele behaupten jedoch, dass sie die Kraft „in Sprachen zu reden“ unter scheinbar friedlichen Umständen erhalten, dass es keinen ungewöhnlich starken emotionalen äußerlich auftretenden Druck gibt. Zweifelsohne werden Emotionen erregt, doch nicht in dem Umfang, dass die Umstände als höchste Emotionalität bezeichnet werden könnten.

Dann könnte das gegenwärtige „Zungenreden“ das Ergebnis einer Autohypnose oder Autosuggestion sein. In diesem Fall kommen die Suggestionen eher aus einem selbst als direkt von anderen. Dies könnte solche Fälle des modernen „Zungenredens“ erklären, die im privaten beginnen (manchmal durch Beobachten oder Hören von Erscheinungen des „Zungenredens“ im Fernseher oder Radio).

Es kann sein, dass eine Person seine Aufmerksamkeit so intensiv auf eine Erfahrung, wie das moderne „Zungenreden“, richtet, so dass er die starke Kraft der Suggestion für sich selbst liefert, die gewöhnlich ein Hypnotiseur liefert. Somit wird er geleitet sich selbst das zu liefern, was er als Erfahrung des „Zungenredens“ versteht, obwohl er in seinem Sinn glaubt, dass er dem Einfluss des Heiligen Geistes nachgibt. Da er weiß was dem gegenwärtigen „Zungenreden“ ähnlich ist, erhebt er sich dies nachahmend in der gleichen Art und Weise der Äußerung. Solche Erfahrungen können nur nach vielen Tagen und Nächten leidenschaftlicher Gebete und Versuche hervorgerufen werden, die somit die ursprüngliche Suggestion vergrößern bis eine Art der Selbsthypnose bewirkt wird, was zur Folge hat, dass diesem als einer echten „Zungenreden-Gabe“ des Heiligen Geistes Gottes, der Kraft in anderen Sprachen zu reden, geglaubt wird.

Überall wo das gegenwärtige „Zungenreden“ die Form von Äußerungen in fremden Sprachen angenommen hat, kann es die Folge einer erhöhten oder vergrößerten Erinnerung sein. In manchen Fällen hat eine Person in ihrem Unterbewusstsein Äußerungen in einer fremden Sprache bewahrt, die sie unter normalen Umständen nicht wiederholen kann. Doch wenn die psychologischen Notwendigkeiten erfüllt sind, kommen die fremden Ausdrücke frei hervor und die Person ist in der Lage in dieser Sprache mehr oder weniger fließend zu sprechen, die sie oft nie gebraucht oder formal gelernt hat.

Eine ungebildete Hausangestellte sprach z.B. im Delirium – ein bestimmter Teil oder Teile ihres Hirns waren entzündet - ausführlich Lateinisch, Griechisch und Hebräisch. Nach Untersuchungen wurde festgestellt, dass, als sie für einige Zeit im Haus eines Klerikers angestellt war, sie hörte, wie er lange Passagen in diesen Sprachen wiedergab. Wegen der Verbreitung von Fernsehen, Radio, Nachrichten, Berichten, Tonbandaufnahmen, Filmen usw. hört fast jeder fremde Sprachen. Sind nun die richtigen emotionalen und geistigen Bedingungen gegeben, könnten sie wahrscheinlich aus dem Unterbewusstsein alles oder einiges abrufen, was sie gehört haben, wie das obige zeigt.

Schließlich könnte unter dieser Überschrift, psychologisches „Zungenreden“, dies ein „Sicherheitsventil“ für jemand sein, der unter großer emotionaler Belastung oder Depression ist. Dies wird ermöglicht, wenn sich die Person vom normalen, vernünftigen Gedanken- und Redemuster selbst abtrennt und sich somit von bestimmten

reifen Hemmungen befreit und ihre Worte keiner vernünftigen Prüfung durch den bewussten Verstand unterordnet, so dass sie die ersten besten Dinge, welche ihr in den Sinn kommen, einschließlich unsinniger Silben und Worte und oder fremdsprachiger Ausdrücke und Redensarten, die ihr Unterbewusstsein ausschüttet, von sich gibt. Das Ergebnis ist meist eine Freisetzung von Anspannungen und ein Gefühl von Frieden und Freude.

DÄMONISCHES „ZUNGENREDEN“

3) So sehr wir auch unsere offensichtlich aufrichtigen und ernsthaften christlichen Geschwister schätzen, welche das „Zungenreden“ ausüben, wir müssen sie warnen, dass einige Fälle des „Zungenredens“ zweifellos dämonischen Ursprungs sind. Wenn sich jemand völlig hingibt, um die Erfahrung des „Zungenredens“ zu bekommen, macht sich die Person offen für den Eintritt und die Kontrolle Satans und seiner Dämonen.

Satan ist eine Person und nicht nur ein abstraktes Prinzip (siehe *Bible Standard* Nr. 458). „Er ist ein Lügner und der Vater derselben“ (Joh. 8:44) und hat immer versucht den Einfluss Gottes unter den Engeln und Menschen zu untergraben, DESSEN heiligen Charakter in Verruf zu bringen und SEINE Pläne und Absichten falsch darzustellen. Dies tut er beständig unter anderem durch Verfälschen vieler Züge des göttlichen Planes und SEINER Vorgehensweise. Besonders jetzt, da „der Gott dieser Welt“ (2. Kor. 4:4; Joh. 14:30; Eph. 2:2) versucht die Menschen mit der Täuschung zu unterdrücken, um sein geteiltes und sich zersetzendes Königreich zusammenzuhalten, sehen wir solche Verfälschungen. In Mt. 12:25-27 sagt unser Herr: „Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet, und keine Stadt, kein Haus, das mit sich selbst uneins ist, kann bestehen. Wenn nun der Satan den Satan austreibt, so ist er mit sich selbst uneins. Wie kann dann sein Reich bestehen?“.

Jesus deutet hier an, dass Exorzismus durch Satan praktiziert werden wird, wenn er (der Starke aus Vers 29) sich im Prozess des allmählichen Bindens befindet, *d.h.* wenn er in der Ausübung seiner Kontrolle über die Glieder seines Hauses unter den Engeln und Menschen und seiner Güter durch die vielen starken Hinweise der weltlichen und religiösen Wahrheiten in der großen Kette der Wahrheit unseres Herrn (Offb. 20:1-4) beschränkt sein wird. Die Zeichen der Zeit deuten an, dass Jesus hier am Ende des Zeitalters tatsächlich Satan bindet und dessen Haus (sein Königreich) plündert. Hieraus können wir zu Recht schlussfolgern, dass Satan mit sich selbst uneins ist. Unser Herr deutet in Vers 27 auch an, dass es für Satan möglich ist, Satan auszutreiben, *d.h.* bis zu einem gewissen Grad das zu tun, was Gott durch Jesus und einer heiligen Kraft tun könnte (Lk. 11:18-20).

Ein herausragendes Beispiel für Satans Macht, obwohl beschränkt, Gottes Macht nachzuahmen, finden wir in 2. Mo. 7:8-12 in dem die Zauberer Pharaos ihre Stäbe hinwarfen, so wie zuvor Aaron unter der Führung von Mose es mit seinem Stab gemacht hatte und bewirkten, dass diese, offensichtlich durch Satans Macht, in Schlangen verwandelt wurden. Die Tatsache, dass die Schlangen der Zauberer durch die eine Schlange von Mose und Aaron verschlungen wurden, zeigt, dass Satans Macht geringer ist.

Da Satan, obwohl er eingeschränkt ist, die Geheimnisse Gottes nachahmen kann, ist es da nicht vernünftig zu schlussfolgern, dass er fähig ist, die Gabe des Redens in Sprachen nachzuahmen? So wie eine Nachahmung eine minderwertige Nachbildung und nicht das Original ist (so wie die Schlangen der Zauberer der Schlange von Mose und Aaron unterlegen waren), so würden wir erwarten, dass das von Satan und seinen Engeln bewirkte „Reden in Sprachen“ eine minderwertige Nachbildung ist, aber nicht die wahre gottgegebene „Gabe“ des Redens in Sprachen, wie wir sie in der Urkirche, z.B. zu Pfingsten und im Haus des Kornelius, finden.

KEINE „UNBEKANNTEN SPRACHEN“ IM GRIECHISCHEN TEXT

Das meiste im gegenwärtigen „Zungenreden“ besteht aus Äußerungen, die keiner der vielen den Menschen bekannten Sprachen ähnelt. Anhänger des „Zungenredens“ geben dies oft zu, und behaupten, dies sei sprechen in „unbekannten Sprachen“, auf die sich der Apostel Paulus in 1. Kor. 14 bezog. Wir sollten jedoch beachten, dass in der King James Version der Bibel in **allen** sechs Vorkommen des Ausdruckes „unbekannte Sprache“ (in 1. Kor. 14:2, 4, 13, 14, 19, 27) das Wort „unbekannt“ kursiv geschrieben ist. Dies weist darauf hin, *dass es kein entsprechendes Wort im Urtext gibt*, sondern durch die Übersetzer hinzugefügt wurde. Die meisten anderen Übersetzungen fügen das Wort „unbekannte“ nicht dem Text hinzu. Der Ausdruck für „unbekannte Sprache“ kommt nirgends im griechischen Text vor und deshalb gibt es keine Grundlage für einen solchen Gedanken. Aus diesem Grunde sollten wir diesen Ausdruck nicht benutzen, denn der damit im Allgemeinen verbundene Gedanke – der sich auf eine nicht irdische Sprache bezieht – ist, wie wir sehen werden, nicht biblisch.

DIE ZWECKE DES REDENS IN SPRACHEN

Einer der Gründe weshalb die „Gabe“ der Sprachen, zusammen mit den anderen „Gaben“ des Geistes, der Urkirche verliehen wurde, war, dass sie besonders den Ungläubigen als ein Zeichen dienen sollte (1. Kor. 14:22). So sollte die Kirche befähigt werden, Anerkennung in der Welt zu erlangen und ihr Auftreten als etwas Besonderes kennzeichnen. Während es zweifellos die Aufmerksamkeit einiger in der Welt und Ungläubige, die im Unglauben verblieben, anzog, so zog es auch die Aufmerksamkeit derer an, die Gott hin zu Jesus zog (Joh. 6:44). ER zog sie aus der Mitte 1) der Juden – den wahren Israeliten (Joh. 1:47) – und 2) den Heiden, die „ausgeschlossen von der Bürgerschaft Israels“ (Eph. 2:11-19) waren. Als es somit an der Zeit war, dass das Evangelium zu den Heiden ausging (Apg. 10; 13:46; 28:25-28), hat Gott „sein Augenmerk darauf gerichtet, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen anzunehmen“ (Apg. 15:14).

In Übereinstimmung mit dieser Absicht Gottes wurde die „Gabe“ der Sprachen auch gebraucht, um Menschen in verschiedenen Sprachen und Ländern zu predigen. Das herausragende Beispiel dafür geschah zu Pfingsten, als Petrus und die anderen Apostel in Sprachen redeten. In Apg. 2:5-11 wird davon berichtet, dass „in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, von jeder Nation derer, die unter dem Himmel sind“ wohnten ... und die Menge „wurde bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden [Griechisch dialekt, d.h. Dialekt, vergl. Vers 8 wo dasselbe griechische

Wort gebraucht wird] ... wir hören sie in unseren Sprachen [Griechisch, glossais] die großen Taten Gottes verkünden“. Das Wunder war nicht das *Hören* sondern das *Sprechen*, wie diese Schriftstelle deutlich zeigt. (Es kann nicht vernünftig argumentiert werden, dass solchen Zuhörern der Apostel durch ein Wunder, durch einen besonderen Akt Gottes, wie der „Gabe“ des Auslegens, es ermöglicht wurde, das zu verstehen, was gesprochen wurde, denn die Mehrheit der Zuhörer an diesem Pfingsttag waren nicht bekehrt und konnten deshalb durch den Heiligen Geist nicht erneuert worden sein und die „Gaben“ des Geistes besitzen – Verse 37, 38, 41.)

Beachte, dass das griechische Wort *glossa*, welches in Vers 11 (im Plural) mit „Sprachen“ übersetzt wurde, dasselbe Wort ist, welches immer, wenn das Wort Sprachen vorkommt, überall im ganzen Neuen Testament gebraucht wird (einschließlich der berühmten Bemerkungen von Paulus über die „Gaben“ der Sprachen in 1. Kor. 12; 13 und 14). Das beabsichtigt war, dass dieses *glossa* (im Plural) die Bedeutung von einer wahren Sprache, von irdischen Reden vermittelt, wird durch die Tatsache deutlich gemacht, dass es im Zusammenhang mit Verwandten, Menschen und Nationen gebraucht wird. Alle von ihnen sprachen natürlich verschiedene Sprachen und Dialekte (Offb. 7:9; 10:11). Zusätzlich ist *glossa* in der von uns besprochenen Schriftstelle (Apg. 2:5-11), welches in Vers 11 mit Sprachen (im Plural) übersetzt ist, *gleichbedeutend* mit *dialektos*, welches in Vers 6 und 8 mit Sprache übersetzt ist. Diese Verse beziehen sich offensichtlich auf eine fremde aber dennoch irdische Rede.

SPRECHEN IN „ANDEREN SPRACHEN“

In Apg. 11:1-18 berichtet Petrus den Juden, „die aus der Beschneidung“ waren, seine Erfahrung mit Kornelius und seinen Hausgenossen (Apg. 10). Nach der Zusammenfassung der Angelegenheit sagt er (Vers 15): „als ich aber zu reden anfang, fiel der Heilige Geist auf sie, *gleichwie auf uns am Anfang*“. Wenn sich der Apostel auf „uns“ bezieht, dachte er zweifellos an die Jünger zu Pfingsten („am Anfang“). Wodurch wusste Petrus, dass der Heilige Geist über Kornelius und seine Hausgenossen *wie über die Jünger zu Pfingsten kam*? Dies erfolgte durch die gleiche sichtbare Offenbarung, denn wie jene zu Pfingsten, sprachen sie „in Sprachen“ und priesen Gott (Apg. 10:44-46). Petrus macht sehr deutlich, dass sie nicht in einer Art von unvernünftigem Geschwafel, sondern in anderen Sprachen redeten – in echten fremden irdischen Sprachen, „*gleichwie auf uns am Anfang*“ (Apg. 2:4-11), denn er erklärt seinen jüdischen Brüdern, dass „Gott ihnen die gleiche Gabe verliehen hat wie auch uns“ (Apg. 11:17).

In Apg. 2 und 10 finden wir die einzigen zwei detaillierten Berichte der Heiligen Schrift über Personen, die „in anderen Sprachen“ reden. In beiden Fällen waren, wie wir gesehen haben, die gesprochenen Sprachen *echte fremde irdische Sprachen*. Somit haben wir ein Kennzeichen, eine Urteilsrichtlinie, dafür was Paulus mit der „Gabe“ des Redens in Sprachen meint, als er davon in 1. Kor. 12; 13 und 14 schrieb, denn er definierte sie nicht anders. *Wir müssen verstehen, dass die verschiedenen Ausdrücke dass bedeuten, was die Heilige Schrift diesen Ausdrücken ursprünglich als Bedeutung angab (sofern nicht auf andere Weise differenziert), wenn wir ein wahres und harmonisches Verständnis der Heiligen Schrift haben möchten.*

DIE NATUR DES MODERNEN „ZUNGENREDENS“

Es gibt ein paar dokumentierte Fälle des modernen „Zungenredens“ in echten fremden Sprachen. Zum Beispiel hörte eine chinesische Frau auf einer großen religiösen Zusammenkunft eine Person vom Podium in einer „Sprache“ reden und sie erkannte sie als ihre Muttersprache. Sie lehnte es ab Fragenden zu sagen, was geäußert wurde, indem sie sagte, dass es eine unreine, schmutzige Rede war, zu widerlich, um wiederholt zu werden. Indessen sind alle Fälle des Sprechens in Sprachen in einer wahren fremden Sprache nicht unrein, schmutzig. Doch „Reden in Sprachen“, welche wirklich in einer bekannten fremden Sprache erfolgen, kommen nur selten vor, verglichen mit den gewöhnlichen Erfahrungen, bei denen das Gesagte für jeden unvernünftig ist.

ALLES FÜR DICH

*Nimm' Mein Herr mein Leben,
Möge es annehmbar für Dich sein,
Auch meine Stimme nimm' Dir eben,
Damit sie Ehre bringe, Dir mein König, ganz allein.*

*Nimm' mein Gott auch meine Liebe,
Zu Deinen Füßen ihrem Speicher fließt sie hin,
Nimm' mich selbst aus diesem Weltgetriebe,
Damit ich immer und einzig alles für Dich bin.*

KAPITEL 3

MODERNES „ZUNGENREDEN“ GEGEN WIRKLICHE SPRACHEN

WENN wir sagen, dass das moderne „Zungenreden“ nur selten Ausdrücke hat, welche als wirkliche Rede im Unterschied zum Geschwafel erkannt werden können, vermuten wir, dass manche widersprechen werden, dass nicht alle der 3000 oder mehr Sprachen, die gesprochen werden, den Sprachwissenschaftlern bekannt sind und deshalb die Äußerungen nicht wiedererkannt werden können.

Dr. William E. Welmers, Professor für afrikanische Sprachen an der University of California in Los Angeles, schreibt:

„Wir wissen etwas über die repräsentativen Sprachen jeder bekannten Sprachfamilie auf der Welt. Ich bin unter den beschreibenden Sprachwissenschaftlern keineswegs einzigartig, die direkten, persönlichen Kontakt mit weit über hundert Sprachen hatten, die die Mehrheit der Sprachfamilien der Welt repräsentieren und Beschreibungen von Sprachen praktisch jedes berichteten Typs studiert haben. Wenn eine Zungenrede in einer der tausend Sprachen Afrikas gesprochen wird, besteht eine Wahrscheinlichkeit von 90%, dass ich es in einer Minute wissen würde.“

Dr. Welmers und andere erklären, dass, wenn eine geäußerte Zungenrede in einer fremden Sprache erfolgt, es gewisse Übersetzungsrichtlinien geben wird. Es sollte z.B. ein gewisses Maß an Übereinstimmung zwischen der Textlänge einer geäußerten „Sprache“ und dem Interpretationstext geben – was aber selten der Fall ist.

Zusätzlich gibt es in jeder wirklichen Sprache etwas an vernünftiger Struktur, was sie als wahre Sprache identifiziert. In den meisten Fällen gegenwärtigen „Zungenredens“ fehlt diese vollständig. Gewöhnlich gibt es nicht mehr als zwei sich unterscheidende Vokallaute und es gibt gewöhnlich viel Wiederholung und Stabreim. Oft wird dasselbe Wort oder Laut in verschiedenen unterschiedlichen Anwendungen in derselben Äußerung gebraucht. Kurzum, das gewöhnliche gegenwärtige „Zungenreden“ klingt nicht wie eine der irdischen Sprachen, und verfehlt damit, sich als Reden in Sprachen des Neuen Testaments zu erweisen.

„SPRACHEN DER ENGEL“

Doch was ist mit der Behauptung, dass das „Zungenreden“ nicht irdisch sondern himmlisch ist – die Sprache von Engeln? Zugunsten dieses Gedankens zitieren die Befürworter des „Zungenredens“ 1. Kor. 13:1: „Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede ...“. Es wird behauptet, dass die „Sprachen der Menschen“ sich auf irdische Sprachen beziehen, welche unter den Menschen bekannt sind und dass sich die Sprachen „der Engel“ auf himmlische Sprachen – ekstatische Äußerungen, welche den Menschen unbekannt sind – beziehen.

Beachte jedoch sorgfältig Pauli Argumentationsabsicht. Er *vermutet* dass, wenn er mit Sprachen (*glossais*, Sprachen – siehe Diaglott) der Menschen und der Engel re-

den würde, *wenn* er eine hervorragende „Gabe“ der Weissagung hätte, *wenn* er *alle* Geheimnisse verstehen würde, *wenn* er *alle* seine Habe zur Speisung der Armen aus teilen würde, *wenn* er seinen Leib hingäbe, um verbrannt zu werden – *wenn* er alle diese Fähigkeiten hätte und all' diese Dinge tun würde (was nicht der Fall war) und keine selbstlose Liebe hätte, es dann ohne Nutzen für ihn wäre, was seine ewige Erlösung betrifft.

Bezüglich der Sprachen sagt Paulus, dass, selbst wenn er „mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede“, *d.h.* mit der besten Rhetorik und der allen überlegenen besten gedachten Redegewandtheit (was er nicht behauptet zu tun), er dabei dieses aber nicht durch die selbstlose – *agape* – Liebe angetrieben tun würde, es dann ohne Nutzen wäre. Paulus betonte in diesem Kapitel die *Liebe* und zeigt wie äußerst wichtig es ist, diese „Frucht des Geistes“ zu besitzen, ungeachtet wie redegewandt, begabt oder äußerlich großzügig jemand sei. Der Bezug auf die „Sprachen der Engel“ war wie in Gal. 1:8 ein Superlativ, wo er sagt: „Aber wenn [*selbst wenn*] auch wir oder *ein Engel aus dem Himmel* euch etwas als Evangelium verkündigte außer dem, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht!“ Paulus wollte nicht sagen, dass ein Engel aus dem Himmel ein anderes Evangelium verkündigen würde, sondern er gebrauchte dieses Bild der Rede, um, das was er ihnen immer gepredigt hat, zu betonen, dass es das einzig wahre Evangelium ist und in beherzter Weise verteidigt werden sollte (Jud. 3).

Genauso verhält es sich als die Manna in der Wüste mit „Engelsbrot“ (einige Übersetzungen sprechen von „Himmelskorn“) bezeichnet wurde. Damit wird nicht der Gedanke zum Ausdruck gebracht, dass Engel diese Speise selbst aßen, sondern dass es eine hervorragende Speise war. In Ps. 132:8-12 gebraucht David eine Methode, die der des Paulus ähnlich ist.

Somit erkennen wir, dass in Übereinstimmung mit den andernorts vorkommen den Lehren der Bibel über das Reden in Sprachen, Paulus *hypothetisch* sprach, um die sehr große Wichtigkeit der Liebe, der selbstlosen Liebe, zu betonen. Er lehrte überhaupt nicht, dass Gott ihm oder einen anderen Christen die Fähigkeit gab in den Sprachen der geistigen Engel, in himmlischen Sprachen zu reden.

Es gibt keinen wirklichen biblischen Beleg, der das gegenwärtige „Zungenreden“ rechtfertigt, das zum größten Teil für jeden Zuhörer unverständlich ist. Diejenigen jedoch, die es verteidigen, bringen bestimmte Schriftstellen vor, von denen sie meinen, dass sie ihre Ansichten unterstützen. Wir werden das *für* und *wider* dieser Schriftstellen studieren.

DIE ANWENDUNG VON JOEL 2:28, 29 DURCH DEN APOSTEL PETRUS

Joel 2:28, 29: „Und nach diesem wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Ältesten werden Träume haben, eure jungen Männer werden Gesichte sehen; und auch über die Knechte und über die Mägde will ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen“.

Auf der Grundlage, dass Petrus diese Schriftstelle zu Pfingsten gebraucht (Apg.

2:16-18), wird behauptet, dass Gottes Geist damals über alles Fleisch ausgegossen wurde und dass das Anzeichen davon unter anderem die „Gabe“ der Sprachen war.

Aus dem Zusammenhang mit Joel 2 ist offensichtlich, dass sie sich auf das christliche Zeitalter, oder das Evangelium-Zeitalter mit der Zeit der Trübsal an seinem Ende, bezieht. Somit würde „in jenen Tagen“ heißen während des Evangelium-Zeitalters. Dies wird durch die Tatsache bestätigt, dass der Vers 28 zeigt, dass „nach diesem“, *d.h. nach* dem Evangelium-Zeitalter (einschließlich der Zeit der Trübsal), im *Millennium* Gottes Königreich auf der Erde aufgerichtet (Mt. 6:10) und SEIN Geist über alles Fleisch ausgegossen werden wird (Jes. 32:13-18).

Können wir sagen, dass Gottes Königreich jetzt da ist und ER durch den Christus „alles Fleisch“, *d.h.* die ganze Menschheit, segnet und ihnen jetzt SEINEN Geist gibt (Gal. 3:8, 16, 29; 4. Mo. 14:21; Hab. 2:14)? Gewiss nicht! Die große Trübsal der Welt (Dan. 12:1; Mt. 24:21, 22 *usw.*) ist seit 1914 unter uns und wird es noch eine Zeit bleiben bevor Gottes Königreich auf der Erde aufgerichtet werden wird. Die Nationen müssen durch die große Trübsal zuerst gedemütigt werden. *Dann*, „danach“ (und nicht vorher), wird Gott „den Kriegen ein Ende“ machen und „erhaben sein unter den Völkern“ (Ps. 46:9-11). „Dann“ wird ER (nachdem die große Zeit der Trübsal ihr Werk getan haben wird) „den Sturm in Stille“ verwandeln und „alle Nationen“ „in den ersehnten Hafen“ (in SEIN Königreich auf der Erde) führen (Ps. 107:23-30; Hag. 2:7). „Dann“ wird ER „den Völkern andere, reine Lippen geben,“ damit sie IHM „einmütig dienen“ können (Zeph. 3:8,9). „Dann“ „wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln“ (Mal. 4:1, 2).

Doch manche behaupten, dass das Zitieren der Prophezeiung Joels durch Petrus beweist, dass es sich nur auf die Zeit, in der es ausgesprochen wurde, das Evangelium-Zeitalter, bezieht. Wir antworten, dass sein Zitat weder *die Absicht hatte, dieses auszulegen* noch zu *zeigen auf welches Zeitalter es sich bezieht*, sondern um die *trunkene Anklage* der Juden, die gegen ihn und seine Mitapostel gemacht wurde, zu *widerlegen* (Apg. 2:13). Er bestritt, dass das Phänomen, dessen die Juden Zeugen wurden, Trunkenheit war (Vers 15) und behauptete, dass stattdessen ein Ausgießen des Heiligen Geistes erfolgte, dieses aber kein sündiges sondern ein göttlich zugelassenes war, welches der Prophet Joel (Vers 16) prophezeite. Danach zitiert er den ganzen vom Ausgießen des Heiligen Geistes handelnden Abschnitt Joels. Er macht aber keine Auslegung oder Anwendung der Schriftstelle, sondern gebraucht sie nur um zu beweisen, *dass die Juden nicht Zeugen einer Trunkenheit sondern der Ausgießung des Heiligen Geistes waren.*

Wenn Petrus' *Absicht* beim Zitieren der Prophezeiung Joels und sein Gebrauch derselben im Sinn bewahrt wird, wird sofort erkannt, dass es hier nichts gibt was seinen Gebrauch auf das Evangelium-Zeitalter begrenzen würde, wie manche behaupten. Genauso könnte Joels Prophezeiung mit gleicher Korrektheit zitiert werden, wenn im Millennium das Ausgießen des Heiligen Geistes als Trunkenheit dargestellt werden sollte, um die Anklage zu widerlegen. Ein solcher Gebrauch der Schriftstelle würde ihre prophetische Anwendung in jener Zeit jedoch nicht auf das Millennium begrenzen, denn der Vers 29 wendet sie auf das Evangelium-Zeitalter („in jenen Tagen“) an.

Somit gibt es hier keine vernünftige Grundlage für die Behauptung, dass Joel

2:28, 29 im Zusammenhang mit Apg. 2:16-18 beweist, dass Gott SEINEN Heiligen Geist jetzt „über alles Fleisch“ ausgießt, denn Vers 28 trifft nur, wie gerade gesehen, auf das Millennium („nach diesem“) zu. Gottes Geist wird jetzt über die Gläubigen ausgegossen, dies bedeutet jedoch nicht, dass das moderne „Zungenreden“ eine Entsprechung dieses Ausgießens ist, wie wir später zeigen werden.

„STAMMELNDE LIPPEN UND IN ANDERER SPRACHE“

Jes. 28:11 wird angeführt als beziehe es sich auf das Reden in Sprachen, insbesondere weil der Apostel Paulus es in 1. Kor. 14:21 zitiert und gebraucht. Dennoch lehrt keine Schriftstelle, dass die „Gabe“ der Sprachen für unsere Zeit ist oder dass es eine geheimnisvolle Kraft war, welche unverständliche Äußerungen machte.

Im Kontext von Jes. 28 warnt der Prophet Gottes das Volk Israel vor dem drohendem Gericht durch ihre Feinde. Da das Volk Israel auf den Herrn nicht hören wollte, so sollten sie ihre Lektion durch Feinde, Heiden, die eine fremde Sprache sprachen, gelehrt bekommen (5. Mo. 28:49, vergl. mit Jer. 5:15 wo dasselbe hebräische Wort mit „Sprache“ übersetzt wird). Es ist bedeutsam, dass der Apostel Paulus in 1. Kor. 14:20-22 Jes. 28:11, 12 mit seinem Bezug auf eine fremde Sprache auf das Sprachenproblem in Korinth anwendet. Nachhaltig deutet es darauf hin, dass das Reden in Sprachen in Korinth *auch in fremden Sprachen* erfolgte.

Die Worte „in [durch] anderen Sprachen“ (Vers 21) kommen vom Griechischen *en heteroglossois*. *Glossois* ist der Plural von *glossa* („Sprache“), der an anderer Stelle in 1. Kor. 14 hinsichtlich der „Gabe“ der Sprachen zum Einsatz kommt. Obgleich Paulus in diesem Kapitel nicht zwischen diesem Gebrauch des Wortes „Sprachen“ und ihren anderen Anwendungen unterscheidet, bezieht er es ganz offensichtlich auf dieselbe Sache, nämlich auf fremde Sprachen (siehe 1. Kor. 14:21-23, Diaglott, *usw.*).

Beachte, dass die beiden Bestandteile von *heteroglossois* getrennt im Bericht hinsichtlich der „Gabe“ der Sprachen zu Pfingsten vorkommen (Apg. 2:4): „Und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen [*heterais glossais*] zu reden, wie der Geist es ihnen auszusprechen gab“. Wie bereits gezeigt, war offensichtlich eine der Pfingsterfahrungen das Sprechen in fremden (irdischen) Sprachen, die von den Sprechenden nicht gelernt wurden. Deshalb waren die Sprachen aus 1. Kor. 14 offensichtlich von der gleichen Art wie die Sprachen in Apg. 2.

Die Anwendung von Jes. 28:11 durch Paulus deutet überhaupt nicht an, dass das Reden in Sprachen in der Urkirche von damals bis heute fortbestehen sollte wie auch nicht, dass es aufhören würde, um in unseren Tagen zurückzukehren. Vielmehr zeigen seine Worte, dass die Sprachen (und die anderen „Gaben“ des Geistes) der Urkirche gegeben wurden, damit die Botschaft, nämlich „Christus den Gekreuzigten“ (1. Kor. 1:23), zu predigen, um dadurch die Aufmerksamkeit derjenigen zu beanspruchen, an die sie hauptsächlich gerichtet war – an die Juden, die allgemein ausgedrückt ungläubig waren (1. Kor. 14:22).

In 1. Kor. 14:20 ermahnt Paulus die Geschwister in Korinth „werdet nicht Kinder im Verständnis [*d.h.* seid nicht wie das nominelle fleischliche Israel, welches verfehlte Gottes einfache, ursprüngliche durch das Gesetz, ihre Vorbilder und SEINE heiligen

Propheten gegebene Anweisungen zu verstehen. Welches jedoch stattdessen in ihrem Starrsinn diese verachteten und verspotteten als wären sie zu rudimentär und diese durch ihre Tradition wirkungslos machten (Mt. 15:6) und so viele Kompliziertheiten hinzufügten, dass der wahre Geist und Kern der ursprünglichen Einfachheit des Gesetzes in einem Dschungel der Verwirrung verloren ging], sondern in der Bosheit [schlechtem Willen] seid Unmündige [arglose, rein gesinnte und mit liebevoller Gesinnung], im Verständnis aber [besonders im Verständnis der Hauptabsicht für Gottes Verleihung der Gabe der Sprachen, nämlich, um der ungläubigen fleischlichen Nation Israel eindrucksvoll, zusätzlich zur Verkündigung der Botschaft des Evangeliums den Menschen anderer Nationen, Zeugnis zu geben] werdet erwachsen [ausgereift, nicht betört mit der falschen Ansicht, dass die Gabe in anderen Sprachen zu reden selbstsüchtig, aus rein persönlichen Gründen, gebraucht werden sollte, oder dass das Sprachenreden mit höchster Wichtigkeit betrachtet werden sollte].“

Äußerlich moralisch, unbescholten, „die eine Form der Gottseligkeit haben“ (2. Tim. 3:5), näherten sich die Juden und besonders ihre Führer mit ihrem Mund Gott, doch ihre geistige Sehkraft war verfinstert, ihr geistiges Hören war gedämpft und ihr Herz war weit von IHM entfernt (Jes. 6:9, 10; 29:10-14; Mt. 13:14-17; Apg. 28:26, 27).

Als Gott somit SEINEN eigenen Sohn den Juden zu ihrer Erlösung und die Botschaft vom Königreich sandte, waren sie mit wenigen Ausnahmen so töricht mit der Tradition der Ältesten (Mk. 7:3, 8, 9, 13) und dem Wein falscher Doktrinen betrunken, dass sie ihren Messias und König in Seinem wahren Licht nicht sahen und die Botschaft vom Königreich anerkennen konnten, so dass mit Ausnahme verhältnismäßig weniger, „wahrhaftiger ... Israeliten“ (Joh. 1:47), sie Ihn nicht annahmen (Joh. 1:11). Sie lehnten sie ab und versuchten andere dazu zu bringen, sie abzulehnen (Mt. 23:13) und kreuzigten ihren König!

Aus diesem Grunde wurden sie von der Gunst Gottes und als SEINE Mundstücke verworfen (Mt. 23:38), denn sie erkannten nicht die Zeit ihrer Heimsuchung (Lk. 19:44). Anstatt dessen wählte Gott andere Mundstücke, um die Botschaft vom Königreich zu tragen, unter denen einige waren, die keine große förmliche Bildung hatten (Apg. 4:13). Ihre „stammelnden [*fremd* – ARV; *plappernde* – Rotherham] Lippen“, *d.h.* ihre Art und Weise der Darbietung und ihre Botschaft, begleitet durch die „Gabe“ des Redens in Sprachen, war den Juden und besonders ihren höhnischen Herrschern in der Tat fremd, so wie Gottes Botschaft den verächtlichen Herrschern und anderen in der Zeit Jesajas fremd war (Jes. 28:11-21). Wie die Philister (Vers 21; 1. Chr. 14:8-15)) wurde auch die letzte Gruppe von Herrschern zu *Feinden* Gottes und SEINES Gesalbten.

Apostel Paulus zeigt (1. Kor. 14:21, 22), indem er sich auf Jes. 28:11-21 bezieht, dass die Anwesenheit der übernatürlichen „Gabe“ der Sprachen ein Zeichen der Heimsuchung und Zulassung Gottes bei den gläubigen Christen war, die nicht so sehr ihnen selbst als den Ungläubigen, insbesondere dem fleischlichen Israel, galt. Doch soweit die Mehrheit dieser Nation betroffen war, geschah, was Gott prophezeite: „aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr“. „Darum“, *d.h.* wegen der Stumpfsinnigkeit des Hörens eines Teils der Ungläubigen, war das Reden in Sprachen „zu einem Zeichen, nicht den Glaubenden [denn sie brauchten dieses

Zeichen nicht], sondern den Ungläubigen [von denen einige durch diese wundertätige „Gabe“ lernen sollten, dass Gott jetzt SEIN Werk durch die Christen, als SEINE Mundstücke, vollbringt und sie somit zur Botschaft der Wahrheit, welche sie bis dahin nicht angenommen hatten, gezogen würden]“. Doch der Apostel sagt weiter: „die Weissagung [in einigen Fällen das Vorhersagen zukünftiger Ereignisse, doch besonders das Lehren und Erklären des Wortes Gottes hinsichtlich der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft] aber ist nicht [ist nicht ausdrücklich beabsichtigt] für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen [deren Herzen und Sinne empfänglich sind und welche die Wahrheit im Glauben annehmen]“.

„SIE WERDEN IN NEUEN SPRACHEN REDEN“

Mk. 16:17 ist eine weitere Schriftstelle, welche von vielen gebraucht wird, um das moderne „Zungenreden“ zu stützen. Sie behaupten, dass Jesus hier zeigt, dass Seinen Jüngern unter anderen Zeichen (Verse 17 und 18) die wundertätige Fähigkeit in „neuen Sprachen zu reden“, d.h. *Sprachen, die sie nie zuvor zu sprechen fähig waren*, gegeben werden wird.

Die Verse Mk. 16:9-20 befinden sich nicht in den zwei ältesten griechischen Manuskripten – dem Sinaiticus und dem Vaticanus. Dennoch werden diese Verse oder Teile von ihnen von fast 100 Kirchenschriftstellern zitiert, *bevor* die ältesten griechischen Manuskripte des Neuen Testaments vorhanden waren. Die syrischen und lateinischen Ausgaben, deren Schreiber Zugang zu griechischen Manuskripten des Neuen Testaments hatten, die älter als jedes noch erhaltene waren, schlossen die Verse Mk. 16:9-20 ein. Als später die Abschreiber der griechischen Manuskripte zu diesen Versen kamen und keine Spur solcher damals existierender „Gaben“ sahen, so könnten sie geschlussfolgert haben, dass diese Verse nicht echt sind, sondern hinzugefügt wurden. Einige haben sie deshalb als zweifelhaft gekennzeichnet und andere ließen sie gänzlich weg.

Indes beweist die Biblische Numerik das Mk. 16:9-20 unecht ist. (Zu weiteren Erklärungen der Prinzipien dieser Wissenschaft – welche uns hilft die wörtliche Inspiration der Bibel zu beweisen, die richtigen Lesarten zu begründen und falsche zu korrigieren – und ihrer unterschiedlichen und wertvollen Anwendungen, siehe bitte unser Buch „The Bible“, Seiten 56, 335, 607-636.)

Auch wenn Mk. 16:9-20 echt ist, dürfen wir nicht annehmen, dass die Zeichen, von denen die Verse 17 und 18 sprechen, die Gläubigen *das ganze* Evangelium-Zeitalter hindurch begleiten würden. Die Jünger des Herrn aus der Urkirche hatten diese Zeichen zu ihrer Begleitung (Vers 20), wie das in den Fällen von Paulus (Apg. 28:3-6) und der Apostel, die mit „neuen Sprachen“ zu Pfingsten redeten (Apg. 2:1-11; siehe auch Hebr. 2:3, 4; bitte beachte, dass die „neuen Sprachen“ nichts mit unverständlichen Äußerungen zu tun haben).

Wenn die Sprachen, als eines der Zeichen, für unsere Zeit gelten, warum haben dann die Gläubigen nicht auch die anderen Zeichen, z.B. die Fähigkeit Giftschlangen aufzunehmen ohne dass etwas passiert, oder etwas Giftiges zu trinken ohne geschädigt zu werden? Obwohl besondere Zeichen wie z.B. Giftschlangen aufzunehmen ohne dass etwas passiert, den Gläubigen zu Beginn des Evangelium-Zeitalters be-

gleiteten (siehe z.B. Apg. 28:3-6), so ist offensichtlich, dass sie dies gegenwärtig nicht tun. Die Gläubigen in unserer Zeit nehmen keine Giftschlangen auf, ohne sich in Gefahr tödlicher Folgen zu begeben. Dies ist z.B. aus der Tatsache offensichtlich, dass einige Gläubige, welche bei bestimmten religiösen Zusammenkünften (meistens, um sich hervorzutun) mit solchen hantierten, gebissen wurden und starben.

Aus diesem Grunde ist offensichtlich, das Mk. 16:9-20, einschließlich des Zeichens mit „Neuen Sprachen“ (Sprachen, *welche sie zuvor nicht sprechen konnten*) zu sprechen, sich *nur* auf die Zeit der Geschichte der Kirche beziehen konnte, als die Gaben des Geistes in der Kirche waren, nämlich in den ersten beiden Jahrhunderten, wie wir bereits oben in dieser Broschüre zeigten. (Zu weiteren Einzelheiten siehe bitte unsere Broschüre „*Faith Healing*“ – kostenlose Exemplare erhalten Sie auf Nachfrage.)

„IN UNAUSSPRECHLICHEN SEUFZERN“

Viele behaupten, dass Röm. 8:26 sich auf die „Gabe“ der Sprachen bezieht und somit zeigt, dass das Reden in Sprachen nicht immer ein für das menschliche Ohr verständliches Reden sein muss. Oftmals kann es sich aus Lauten und zusammenhangslosen und ungeordneten Worten zusammensetzen, welche einer durchschnittlichen Person unverständlich ist. Die sogenannten ekstatischen Erfahrungen des „Zungenredens“ sind etwas, so wird behauptet, was glossolalisch die Äußerungen des Heiligen Geistes nicht richtig wiedergeben kann, denn sie sind emotionale „unaussprechliche Seufzer“.

Eine Untersuchung dieser Schriftstelle und ihres Zusammenhanges wird die Absicht des Apostel Paulus deutlich machen. Er hat gerade über die mit Sünden belastete Menschheit geschrieben, die in ihren Fesseln unter dem adamitischen Fluch der Sünde und des Todes seufzt. Er versichert uns, dass von dieser Sklaverei Freiheit gewährt werden wird, wenn die Kirche, die „Söhne Gottes“ (Röm. 8:19) mit ihrem Herrn in Herrlichkeit, die Welt im von Gott verheißenem Königreich auf der Erde segnen wird (Mt. 6:10). Dann geht er von *den Seufzern der Welt* zu den irdischen Bedingungen der Kirche über, in denen selbst sie, wie er sagt, durch das Fleisch belastet: „seufzen in uns selbst“ (Röm. 8:23) und erwarten „die Erlösung [Befreiung] unseres Leibes [die Kirche, der Leib Christi – 1. Kor. 12:12-27]“ in der Ersten Auferstehung (Offb. 20:6).

Röm. 8:26 erklärt, dass: „ebenso kommt aber auch der Geist [der heilige Sinn Gottes oder die Gesinnung in der Kirche] unseren Schwachheiten zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern“. Das griechische Wort *alaletos*, welches hier richtig mit „unaussprechlichen“ übersetzt ist, bedeutet *unaussprechlich*. Also, wenn das Seufzen der Kirche *unaussprechlich* ist, wie kann es sich dann auf *Äußerungen*, wie das *Zungenreden*, beziehen? Wie kann jemand das *unaussprechliche* Seufzen der Kirche *aussprechen*? Zudem ist das Seufzen *in* uns selbst. Die Sprache der Apostel konnte ausgesprochen und *ausgelegt* werden (1. Kor. 14:13, 28), wer aber kann das Seufzen *auslegen*, welches *unaussprechlich* ist?

Ebenso ist kein Wunder oder eine „Gabe“ des Geistes notwendig, um zu stöhnen, denn die uneinsichtige Welt der Menschen, die nicht in Harmonie mit Gott ist, *stöhnt*

auch. Nochmals, zu behaupten, dass das Stöhnen aus Vers 26 sich auf das Zungenreden bezieht, muss jemand zur logischen, auf diesem Argument gegründeten, Schlussfolgerung führen, dass alle Christen in Sprachen reden, denn der Apostel redet von der Kirche im Allgemeinen: „auch wir selbst, ... wir selbst seufzen in uns selbst“ (Vers 23). Es wäre töricht hier zu behaupten, dass Paulus sich nur auf diejenigen bezieht, welche die „Gabe“ der Sprachen hatten, denn es ist hinsichtlich *aller* Christen wahr, dass „der Geist selbst ... sich für uns ... verwendet“ (Vers 26), es ist aber unwahr, dass alle Christen in den Tagen der Apostel in Sprachen redeten (1. Kor. 12:30).

Somit kann sich das „Seufzen“ aus Röm. 8:26 nicht auf das Reden in Sprachen beziehen, weder auf unverständliche Äußerungen noch auf echte Fremdsprachen. Vielmehr ist der Gedanke dieser Schriftstelle, dass der Geist oder die Gesinnung *des Gläubigen* Fürbitten durch Christus bei Gott, IHN anflehend, macht. Da sie aber durch das Fleisch gebunden sind, scheitern sie oft sich selbst hinreichend auszudrücken und seufzen bildlich und sehnen sich nach der verheißenen Befreiung in der Auferstehung (siehe Band 5 der Schriftstudien „Die Versöhnung des Menschen mit Gott“ – Seiten 282, 283).

„ARTEN VON SPRACHEN“

Manche behaupten, dass sich der Apostel Paulus in 1. Kor. 12:10 auf das Sprechen in Sprachen, das aus unverständlichen Äußerungen bestand, bezieht. Hier behandelt er die verschiedenen „Gaben“ des Geistes, die in der Urkirche in Gebrauch waren. Er erwähnt, dass einigen Gliedern der Kirche „Arten von Sprachen“ [für das in einigen Bibelübersetzungen vorkommende Wort „verschiedenen“ gibt es kein entsprechendes Wort im griechischem Text] gegeben wurden. Das griechische Wort für „Arten“ ist der Plural von *genos* und bedeutet eine Gesamtmenge von vielen Personen oder Dingen derselben Art, Verwandtschaft, Gattung oder Sorte – wie z.B. in Mt. 13:47; 17:21; Mk. 9:29; Apg. 4:6; 7:13, 19; 1. Kor. 12:28 („Arten von Sprachen“; Schlachter 2000: „verschiedene Sprachen“ – genau dasselbe Wort wie in Vers 10); 14:10 usw..

Genauso wie es viele Arten Vögel gibt, sie aber alle trotzdem Vögel sind, und viele Arten Fische gibt, sie aber alle trotzdem Fische sind, drückt der Apostel in 1. Kor. 14:10 aus, dass es „viele Arten von Stimmen [irdische Sprachen] in der Welt, und *keine Art ist ohne bestimmten Ton [Bedeutung]“* gibt – sie alle gehören zur *selben allgemeinen Art* in ihren verschiedenen Gattungen und Sorten und besitzen als Sprachen bestimmte Vokabeln, einen bestimmten grammatischen Aufbau und bestimmte Bedeutungen (siehe auch Vers 9 und 11).

Paulus war ein meisterhafter Logiker und hätte die vielen Arten der bekannten und verständlichen irdischen Fremdsprachen nicht mit unbekanntem und unverständlichen Äußerungen verbinden können, denn diese beiden gehören nicht der gleichen Zuordnung an. Sie sind völlig verschieden – gehören nicht der *gleichen allgemeinen Art*, mit ihren verschiedenen *Gattungen und Sorten*, an. Somit erkennen wir aus 1. Kor. 12:10, dass die der Urkirche gegebene „Gabe“ der Sprachen eine Gabe war durch welche einige ihrer Glieder durch Gottes Heiligen Geist befähigt wurden, in anderen irdischen Sprachen zu sprechen. Gleichzeitig erkennen wir, dass unverständliche Äußerungen nicht zu den „Arten von Sprachen“ gehören, von der diese Schriftstelle lehrt.

KAPITEL 4

1. KOR. 14 UNTERSUCHT

VIELE Anhänger der Pfingstkirchen, Neu-Pfingstkirchen und anderer charismatischer Kirchen, die am Reden in Sprachen, einschließlich unvernünftiger, sogenannter „ekstatischer“ Äußerungen, die echten Fremdsprachen entgegengesetzt sind, festhalten und es verteidigen, stützen sich stark auf 1. Kor. 14, wo, insbesondere in den Versen 2, 4, 14 und 28, der Apostel Paulus viel zum Reden in Sprachen aussagt. Sie behaupten, dass diese Verse beweisen, dass die Korinther Geschwister in Sprachen durch unvernünftige Äußerungen redeten. Wir werden dieses Kapitel jetzt in umfangreichen Einzelheiten untersuchen:

Vers 1: Paulus ermahnt hier die ganze Gemeinde in Korinth *zuerst* oder hauptsächlich eifrig ihre Entwicklung in der Liebe (der selbstlosen Liebe, die wichtigste dauerhafte *Charaktergnade*) zu verfolgen, worauf er gerade hingewiesen hatte (1. Kor. 13:13) und *zweitrangig* (untergeordnet) um die „geistlichen Gaben“ (die zeitlich begrenzten geistlichen Kräfte oder „Gaben“, *d.h.* Wunder zu bewirken, Krankheiten zu heilen, unterscheiden von Geistern, sprechen in anderen Sprachen und auslegen der Sprachen durch die übermenschliche Kraft von Gottes Heiligem Geist – diese „Gaben“ waren in der frühen Kirche hilfreich, in der Lage sie zu erbauen und auf andere Art zu unterstützen, wenn sie richtig gebraucht wurden) zu „eifern“ (Griechisch *zeloute*, *d.i.* *ernsthaft begehren*, siehe ASV, Diaglott, Schlachter; vergl. 12:31; 14:39 wo das Wort *zeloute* mit *begehren* übersetzt ist), „vielmehr aber [*besonders*, Schlachter (am meisten aber)]“ sollten sie ernsthaft begehren, mehr als all’ die anderen „Gaben“, die Ausübung der „Gabe“ der Weissagung in der Kirche – die Wunderkraft, nicht nur um zukünftige Ereignisse vorherzusagen, sondern besonders *um zu lehren und öffentlich Teile des Wortes Gottes*, welche die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betreffen, *auszulegen*. Eine solche „Gabe“ der Weissagung würde, wenn sie richtig gebraucht wird, zur Erbauung der ganzen Versammlung führen. Deshalb betont der Apostel, dass, wenn die Korinther ernsthaft die Ausübung aller „Gaben“ in der Kirche begehren würden, sie dann die Ausübung dieser einen besonders begehren sollten. Der Vorrang der „Gabe“ der Weissagung, vor jener der Sprachen, ist fernerhin durch das anschließende Wort am Anfang des Verses 2 hervorgehoben.

Vers 2: „Denn wer in einer Sprache redet [gemäß dem Griechischen Text sollte das Wort unbekanntes (wie in der KJV) nicht vor dem Wort *Sprache* (*n*) stehen, denn es gibt hier kein dem entsprechendes Wort], redet nicht Menschen, sondern Gott; denn niemand [der anwesend ist] versteht es, im Geiste aber redet er Geheimnisse.“ Diese Schriftstelle weist nicht darauf hin, dass die Sprachen unvernünftige Äußerungen waren. Es ist offensichtlich, dass sie auf jemand hinweist, der in einer Sprache, einer Fremdsprache redete *ohne dass sie ausgelegt wurde oder jemand, der die entsprechende Sprache verstand, anwesend war*. Dies, so sagt der Apostel, war für die Zuhörer nicht

nützlich, denn niemand verstand was gesagt worden ist – nicht weil das, was sie hörten, unvernünftige Äußerungen waren, sondern weil es eine *Fremdsprache* war, mit der sie nicht vertraut waren. Wir sollen nicht denken, dass das Sprechen in Sprachen hauptsächlich der *persönlichen* Entwicklung diene. Der Apostel verneint diesen Gedanken vollständig in Vers 22 wenn er sagt, dass die Sprachen ein Zeichen für „den Ungläubigen“ sind.

„Im [durch den] Geiste aber redet er Geheimnisse.“ Dies bedeutet einfach, soweit es die Zuhörer betraf, die nicht verstanden was gesagt worden war, dass der Sprachenredner *ihnen gegenüber* etwas *Geheimnisvolles* äußerte. Wenn und sobald die Äußerung ausgelegt wurde, war es nichts Geheimnisvolles mehr.

Vers 3: Weissagung half „zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung“ der Kirche (vergl. Vers 31). Damit war die „Gabe“ der Weissagung für die Kirche wertvoller als die „Gabe“ der Sprachen, insbesondere dann, wenn die Sprachen nicht ausgelegt worden sind, so wie die Erkenntnis Gottes besser ist als Opfer ohne eine solche Erkenntnis (Hos. 6:6).

Vers 4: „Wer in einer Sprache [einer Fremdsprache ohne sie zu verstehen] redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt [eine Botschaft in einer Sprache gibt, die leicht verstanden werden kann], erbaut die Versammlung.“ Hier wird nichts, weder *für* noch *gegen*, über eine unverständliche Äußerung gesagt, denn der Apostel besprach die „Gaben“ des Geistes (1. Kor. 12:10) und die „Gabe“ des Weissagens und nicht nur die „Gabe“ der Sprachen war gemeint.

Vers 5: Paulus zeigt hier (wie in Vers 2), dass das Reden in Sprachen (was für die Zuhörer in Fremdsprachen erfolgte), insbesondere wenn sie nicht ausgelegt wurde, ohne Zweifel in den Ergebnissen und im Wert der Ausübung der „Gabe“ der Weissagung untergeordnet war, denn die Weissagung konnte von den Geschwistern leicht verstanden werden und sie deshalb entwickeln.

MUSIKINSTRUMENTE ALS ILLUSTRATION

Verse 6-8: Diese Verse machen es sehr deutlich, dass nicht ausgelegte Sprachen für die Entwicklung und Belehrung der Kirche von geringem Nutzen waren. Dies illustriert Paulus durch Instrumente und sagt: „...es sei Pflöte oder Harfe, wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben, wie wird man erkennen, was gepfiffen oder geharft wird? Denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampfe rüsten?“ Wer würde für den christlichen Kampf richtig vorbereitet, gestärkt und belehrt werden, wenn nichts als nur unverständliche Klänge zu hören wären – Fremdsprachen, die nicht ausgelegt würden? Beachte was Paulus hinzufügt:

Vers 9: „*Also auch ihr*, wenn ihr durch [Griechisch: *dia - durch*] die [buchstäbliche] Sprache nicht eine verständliche [*aussagekräftig*, Randbemerkung (KJV): Sie sollen nicht mit der „Gabe“ der Sprachen reden außer ein Anwesender kann es auslegen; es wäre für sie besser zu ‚schweigen‘ (Vers 28) und die Weissagung eines anderen zuzulassen, so dass es alle verstehen und gesegnet werden können (Vers 19, 24-26, 31).] Rede gebet, wie wird man wissen [ohne Auslegung], was geredet wird? *Denn ihr werdet in den Wind reden* [in den Wind Geredetes ist Bedeutungsloses, ohne Nutzen

für die Zuhörer, es geht nicht darum, dass die geäußerten Laute keine wahre Sprache waren, sondern dass sie etwas in einer für die Zuhörer *fremden Sprache* sagten].“

Vers 10: Paulus sagt hier, dass es in der Welt viele Arten von Stimmen gibt und fügt hinzu: „keine Art ist ohne *bestimmten [aussagekräftigen] Ton*“. Wie bereits erwähnt, bedeutet dies, dass die vielen Arten von Sprachen auf der Erde alle eine Aussagekraft oder Bedeutung haben. So verhält es sich also mit den Sprachen von denen Paulus in diesem Kapitel redet. Dieser Gedanke wird durch seine weiteren Worte in Vers 11 erhärtet. Offensichtlich sind unverständliche Äußerungen, solche, die keine Bedeutung oder Aussagekraft haben und lediglich verwirrt in die Luft (in den Raum oder die Leere) gesprochene Laute (Kauderwelsch) sind, hier nicht gemeint.

Vers 11: „Wenn ich nun die Bedeutung der Stimme nicht weiß, so werde ich dem Redenden ein Barbar sein, und der Redende für mich ein Barbar.“ Wenn jemand „die Bedeutung der Stimme“ nicht versteht, bedeutet dies nicht, dass das was gesprochen wurde für *jedes* menschliche Ohr völlig unverständlich ist oder dass es sich um eine sogenannte „ekstatische Äußerung“ handelt, sondern vielmehr, dass die gesprochenen Worte in einer für die Zuhörer *fremden Sprache* sind.

Die Griechen sahen die Menschheit als aus Griechen und Barbaren bestehend an. Ein Barbar war ein Fremder, der *eine fremde Sprache sprach*. Das Wort „Barbar“ ist lautmalend und drückt die Anschauung einer unverständlichen Rede aus, *d.h.* der, welcher in einer fremden Sprache spricht, klingt für den, der seine Rede nicht versteht, als würde er „bar, bar“ *usw.* sagen. Somit sehen wir, dass Paulus im ganzen Kapitel 14 des 1. Korintherbriefes die „Gabe“ der Sprachen *im Kontext mit wirklichen Sprachen* behandelt.

Vers 12: Paulus, der erkannte, dass die Korinther um geistliche Kräfte (Geister – siehe Randbemerkung – im Sinne von Kräften, *d.h.* die Kräfte oder „Gaben“ der Geheimnisse, der Sprachen *usw.*) eiferten, ermutigt sie, dass *zu suchen, um überströmend zur Erbauung der Versammlung (ecclesia) zu sein*. Somit sollten sie vor allem danach trachten, in der Gnade (agape, Liebe und all ihren schönen Eigenschaften – siehe „Die neue Schöpfung“, Seite 410, 411) zu wachsen und danach dem *untergeordnet* die vorübergehenden „Gaben“ zu besitzen und auszuüben, welche für die Urkirche hilfreich waren – besonders die „Gabe“ der Weissagung, der hilfreichsten „Gabe“ zur Entwicklung der Geschwister (vergl. Verse 1 und 5).

Vers 13: „Darum [*d.h.* wenn ihr wirklich die Kirche entwickeln möchtet], wer in einer Sprache redet [der diese ‚Gabe‘ des Sprechens in fremden Sprachen besitzt], bete, auf dass *er [jemand, nicht der Sprachenredner selbst] es auslege* [vergl. Vers 27: „und einer lege aus“ und Vers 5 wo wir lesen sollten ‚dass einer es auslege‘ – so Rotterham Randbemerkung, Young, RSV, Fenton].“

Paulus will nicht sagen, dass der Sprachenredner Gott anflehen soll, dass ihm die „Gabe“ der Auslegung direkt gegeben werden möge, denn, wie bereits gesehen, zeigt die Bibel, dass die „Gaben“ des Geistes *nur dadurch erlangt werden konnten, dass einer der Apostel die Hände auflegte*. Mehr noch, die „Gabe“ des Auslegens von Sprachen war eine völlig andere „Gabe“ als das Sprechen in Sprachen und es gibt keinen

Bericht darüber, dass Gott jemals die „Gabe“ des Redens in Sprachen und die „Gabe“ der Auslegung von Sprachen derselben Person gab – ausgenommen die Apostel (1. Kor. 12:7-11; vergl. Röm. 12:6-8; beachte wie im Zusammenhang mit diesen Schriftstellen Paulus das Vorbild eines Leibes hervorhebt in dem jedes Glied seine eigene *besondere* Funktion hat).

Demgemäß scheint es, dass Paulus in Vers 13 hervorhebt, dass wenn jemand mit der „Gabe“ der Sprachen öffentlich in einer fremden Sprache betet und niemand (keine andere Person, einer der auslegt, Vers 27) anwesend ist, der in der Lage ist, sein Gebet auszulegen, „so schweige er in der Versammlung“ (Vers 28 – Diaglott).

NICHT AUSGELEGTE SPRACHEN SIND NUTZLOS

Vers 14-17: Diese Verse zeigen warum die Sprachenredner beim öffentlichen Gebet ihre „Gabe“ so verwenden sollten, um die Kirche zu erbauen. Paulus nimmt die Stelle des Sprachenredners ein und sagt: „Denn wenn ich in einer Sprache bete [mit einem Gebet in einer fremden Sprache in einer Gemeindeversammlung diene], so betet mein Geist [meine Gesinnung in ihren Gnaden der Frömmigkeit, Ehrfurcht und Anbetung, die durch meine ‚Gabe‘ des Sprachenredens wirken, ist in der Tat wirksam im Sprechen zu Gott – vergl. Vers 2], aber mein [gottgegebener] Verstand [meine nicht ausgelegte Offenbarung] ist fruchtlos [ist, was den Rest der Kirche angeht, für die Erbauung nicht wirksam]. Was ist es nun [was sollte nun getan werden]? Ich will beten mit dem Geiste, aber ich will auch beten mit dem Verstande; ich will lobsingeln mit dem Geiste, aber ich will auch lobsingeln mit dem Verstande.“

Paulus (die Sprachenredner verkörpernd) könnte so immer ernsthaft in Sprachen, oder einer fremden Sprache, beten oder singen, doch wenn niemand mit der Kraft es auszulegen anwesend wäre, gäbe es kein Verständnis unter den Zuhörern, keine Erbauung der Kirche – um das Ziel im Auge zu behalten. Der Sprachenredner soll nur durch einen Ausleger reden, so dass der Verstand, das Verständnis seiner Zuhörer diesem zustimmen und sie aus der Sprachenbotschaft Nutzen ziehen können. Dieser Gedanke wird durch die unmittelbar folgenden Worte von Paulus wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht:

Vers 16, 17: „Sonst, wenn du mit dem Geiste preisen wirst [die ‚Gabe‘ der Sprachen ohne Ausleger und ohne irgendein Verständnis auf Seiten der Zuhörer], wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen [*d.h.* soweit es das Verständnis der fremden Sprache betrifft] einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er ja nicht weiß, was du sagst? Denn du danksagst wohl gut, aber *der andere wird nicht erbaut* [denn er versteht die gesprochene Sprache nicht].“

Wenn jemand in einer Sprache danksagt und die Zuhörer es nicht verstehen, weil sie die Sprache nicht kennen, dann war die Erkenntnis (seine gottgegebene Offenbarung) des Sprachenredners unfruchtbar (Vers 14), *d.h.* sie brachte im Sinne der Erbauung der Zuhörer keine Früchte. Doch wenn jemand in einer Sprache *mit* der Erkenntnis danksagt (dies würde die Gegenwart eines Auslegers beinhalten), dann würde er auf eine Art und Weise sprechen, dass die Zuhörer verstehen können was gesprochen wurde und so Verständnis der Bedeutung der gottgegebenen Botschaft

erlangen. In einem solchen Fall *war* die gottgegebene Erkenntnis des Sprachenredners fruchtbar. Warum? Weil er somit die Zuhörer, die Kirche, erbaut hat (Vers 12).

Vers 18: „Ich danke Gott, ich rede mehr in einer Sprache als ihr alle.“ Mit Sicherheit meint Paulus damit nicht, dass er mehr als sie alle in unvernünftigen, unverständlichem Geschwafel sprach! Beachte auch, dass er die Eigenart der Sprachen, mit denen *er* sprach, der Eigenart der Sprachen, mit der *sie* sprachen, gleichsetzt. Demgemäß ist auf einfache Art bewiesen, dass die Geschwister in Korinth bei der Ausübung der „Gabe“ der Sprachen in fremden Sprachen redeten und nicht mit unverständlichen Worten, „ekstatischen Äußerungen“ oder unverständlichem Geschwafel. Dies hätte Paulus gewiss niemals zugelassen.

Vers 19: Paulus unterstreicht, dass er lieber fünf Worte reden würde, welche die Kirche verstehen könnte und damit erbaut worden wäre, als 10 000 Worte in einer weder verständlichen noch ausgelegten Sprache.

EINE WARNUNG GEGEN DAS KINDISCHSEIN

Vers 20: Paulus warnt die Geschwister damit sie die „Gaben“ des Geistes nicht kindisch und selbstsüchtig missbrauchen, als ob ihr Wert nur in ihrem Gebrauch liegen würde. In der Tat sollten sie eine erwachsene Einstellung einnehmen und sich entsprechend benehmen, ernsthaft in den Versammlungen der Kirche versuchen, sich untereinander in dem heiligen Glauben durch liebevollen Gebrauch ihrer „Gaben“ zu unterstützen und zu erbauen (vergl. Vers 26).

Vers 23: Beachte bitte zusätzlich zur bereits über die Verse 21 und 22 gegebenen Erklärung das Bindewort „wenn nun“ zwischen den Versen 22 und 23. In Vers 22 hatte Paulus deutlich gesagt, dass „die Sprachen zu einem Zeichen, nicht den Gläubigen, sondern *den Ungläubigen*“ sind. „Wenn nun die ganze *Versammlung* an einem Orte zusammenkommt“, warum sollten dann alle, welche die „Gabe“ des Redens in Sprachen haben, in Sprachen reden, wenn doch keine *Ungläubigen* anwesend sind? Wenn dann ein Unkundiger oder ein Ungläubiger in eine solche Versammlung kommen würde, könnte er zu Recht denken, dass sie alle irrsinnig oder betrunken (wie sie zu Pfingsten gedacht hatten – Apg. 2:12, 13) sind, wenn er sieht, dass sie *untereinander* in fremden Sprachen reden!

Das die Sprachen, als ein Zeichen für die *Ungläubigen*, in einer Versammlung, die ausschließlich aus Gläubigen bestand, mit möglichen Ausnahmen, fehl am Platze waren, wird aus dem Zusammenhang durch verschiedene Aussagen deutlich: „Brüder, wenn ich zu *euch* komme und in Sprachen rede ...“ (Vers 6); „Aber *in der Versammlung* will ich lieber fünf Worte reden ...“ (Vers 19); „Was ist es nun [oder, wie sollte es sein], Brüder? Wenn ihr *zusammenkommt*, ...“ (Vers 26).

Vers 24, 25: Hier sehen wir die Blickrichtung, welche Paulus auf die Angelegenheit legt: Es wäre für die Kirche viel besser sich auf die Weissagung zu konzentrieren als auf das Sprachenreden, besonders wenn es nicht ausgelegt ist. Wenn ein Ungläubiger oder Unkundiger zu ihnen käme, würde er geistlich unterwiesen und ihm würde geholfen werden, wenn er *in seiner eigenen Sprache* hören würde, was gesprochen wurde. Somit würde es wahrscheinlicher sein, dass er wegen der wunder-

baren ausgesprochenen Wahrheiten, die er gehört hat, überzeugt und bekehrt worden wäre und Zeugnis ablegen würde, dass Gott unter ihnen war.

Doch warum sagt (in Vers 22) Paulus dann, dass die Sprachen, vielmehr als die Weissagungen, denen als ein Zeichen dienen, die nicht glauben? Offensichtlich redete er über Sprachen, die *ausgelegt wurden*, so wie er es überall in diesem Kapitel betont. Im anderen Falle sollten die Sprachenredner in der Kirche schweigen (Verse 27, 28). Es würde besser sein fünf für andere verständliche Worte zu reden als 10 000 Worte in einer nicht ausgelegten Sprache (Vers 19). Wie könnte ein Ungläubiger davon überzeugt werden, dass Gott in der Kirche war, wenn er eine Reihe nichtssagender Lautäußerungen vernahm? Wie sollte er z.B. den Unterschied zwischen einer unbekannt Fremdsprache und einer sogenannten ekstatischen Äußerung erkennen, wenn beides für ihn ohne irgendeine Bedeutung wäre? Alles was er wissen würde ist, dass die Gemeinde einen Betrug begehen könnte und das Sprechen in anderen Sprachen nur *vortäuscht*. Wie sollte er ohne die „Gabe“ der Auslegung, welche er als Ungläubiger nicht haben konnte, den Unterschied erkennen?

Vers 26: „Was ist es nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder von euch einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprache, hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.“ Paulus erklärt hier die ideale Situation – so wie es in einer Versammlung von Gläubigen sein sollte. Sie sollten nicht eine „Gabe“ (Sprachen – Vers 23; oder Weissagungen – Vers 24) hervorheben, um andere auszuschließen, denn dies würde einige Glieder der Kirche daran hindern eine Gelegenheit zu haben, die Geschwister mit ihrer eigenen „Gabe“ zu entwickeln, denn nicht allen wurden dieselben „Gaben“ gegeben (1. Kor. 12:4-11, 28-31; beachte, dass in Röm. 12:3-8, wo Paulus sich mit den „Gaben“ des Geistes befasst, und in Eph. 4:11-13, wo er die talentierten Männer erwähnt, welche der Herr der Urkirche gab, die „Gabe“ der Sprachen *überhaupt nicht erwähnt* wird!).

Jedem Glied der Versammlung sollte eine Gelegenheit gegeben werden, um anderen Leibesgliedern zu dienen, denn es war ein Teil dieses Leibes (1. Kor. 12:12-27), dementsprechend könnte es seinen Teil bei der Entwicklung der Mitbrüder erfüllen. Die verschiedenen „Gaben“, die es in jeder Kirche gab, sollten, wie es der Apostel ausdrückt, passend hinsichtlich der *Erbauung* der Geschwister gebraucht werden.

VERHÄLTNISSE ALS DER 1. KORINTHERBRIEF GESCHRIEBEN WURDE

Paulus schrieb seinen Brief wahrscheinlich nicht später als 57 n. Chr., zum Ende seines dreijährigen Dienstes in Ephesus (Apg. 20:31; 1. Kor. 16:5-8). Er ist einer seiner frühesten Briefe. In dieser Zeit hatten die Christen sehr wenige Manuskripte, selbst von den Schriften des Alten Testaments, denn sie waren vom Judentum Ausgestoßene und Fremde. Aus diesem Grunde waren sie in besonderer Bedürftigkeit der vorübergehenden „Gaben“ des Geistes, wie Erkenntnis, Weissagungen, Sprachen, Auslegung von Sprachen *usw.* Als jedoch mehr Manuskripte des Alten Testaments verfügbar und weitere Bücher des Neuen Testaments fertiggestellt wurden, gab es dementsprechend keine Notwendigkeit mehr für diese „Gaben“. Demzufolge wurde, als die Offenbarung des Neuen Testaments voranschritt, immer weniger Betonung auf die „Gaben“, einschließlich der „Gabe“ der Sprachen, gelegt. Die „Gabe“ der Spra-

chen wird nur in den frühen Briefen (und dies nicht mit Betonung – siehe 1. Kor. 12:8-10, 28) und überhaupt nicht in den späten Briefen erwähnt, nämlich solchen, wie den Briefen des Paulus an die Römer (12:3-8), die Epheser (4:11-13) *usw.* und den Briefen von Petrus, Judas und Johannes.

Vers 27, 28: Hier legt Paulus die Richtlinien für geordnete erbauende Versammlungen fest (vergl. Vers 40). Diejenigen mit der „Gabe“ der Sprachen sollen nicht alle zur selben Zeit reden, sondern nacheinander und dann nicht mehr als zwei oder drei. In jedem Fall musste die Sprache durch jemand anderen als den Sprachenredner ausgelegt werden (Vers 27). Jedoch wenn kein Ausleger anwesend war, sollte der Sprachenredner in der Gemeinde schweigen (obwohl er seine „Gabe“ privat anwenden konnte, wenn er es wünscht – Vers 28). Wieviele unserer Freunde unter den Sprachenrednern beachten heute diese Regel und schweigen in der Versammlung und reden nur für sich selbst und zu Gott, wenn kein Ausleger anwesend ist? Es scheint, dass es nicht viele sind. Häufig verletzen sie diese Regel.

FROMME SPRACHEN

Manche behaupten, dass es zwei Arten des Sprachenredens gibt. Eine davon nennen sie „fromme“ [im Sinne von andächtig, gottgegeben – Anm. d. Übers.] Sprachen und die andere die „Gabe der Sprachen“ oder Glossolalie. Sie sagen, dass die frommen Sprachen für die Gemeinschaft mit Gott und zur *persönlichen* Erbauung gebraucht werden. Sie erschaffen eine solche Unterscheidung, um der Kraft der Argumente des Neuen Testaments zugunsten des Redens in echten Fremdsprachen auszuweichen. Jedoch setzt Paulus in den Versen 27 und 28 die Art der Sprachen, die *in der Versammlung* (Vers 28) gesprochen werden sollten mit der Art von Sprachen gleich, die gebraucht werden sollten, um „für sich selbst und zu Gott reden“.

Mit anderen Worten, wenn jemand erwog in Sprachen *in der Versammlung* zu reden, jedoch erfuhr, dass kein Ausleger anwesend war, dann sollte er ein solches Reden in der Versammlung unterlassen, dennoch konnte er, wenn er es wünschte, diese gleiche Sprache im Privaten benutzen, um „für sich selbst und zu Gott reden“. In diesem ganzen Kapitel gibt es keinen Hinweis darauf, dass Paulus sich auf zwei verschiedene Arten des Sprachenredens bezieht. Er zeigte, dass die „Gabe“ der Sprachen ohne Auslegung nicht öffentlich gebraucht werden sollte, denn solche unverständlichen Äußerungen wären nicht erbauend sondern würden die Aufmerksamkeit in eine andere Richtung lenken, die Versammlung verwirren und die Verfahren unterbrechen, die in ordnungsgemäßer und erbauender Art und Weise geführt werden sollen.

Vers 29-31: Auch diejenigen mit der „Gabe“ der Weissagung sollten nacheinander reden, doch nicht mehr als zwei oder drei hintereinander. Die anderen mussten prüfen (feststellen, unterscheiden, richten), was sie gehört hatten. Wenn einem sitzenden und dem Redner zuhörenden Bruder eine weitere, vielleicht ergänzende, Offenbarung gegeben wurde, sollte der erste die Weissagung Redende in ordnungsgemäßer Art und Weise ihm den Platz einräumen und schweigend zuhören (Vers 30). Wie *ordnungsgemäß* und *erbauend* ist dies (Vers 31)!

Dies ist in völliger Übereinstimmung mit dem, was Paulus zuvor (Verse 23 und

24) gesagt hat. Er stimmte weder denen mit der „Gabe“ des Sprachenredens, noch denen mit der „Gabe“ des Weissagens zu, die Zusammenkunft zu vereinnahmen. Wenn er zwischen den beiden hätte wählen müssen, würde er die zweite Gabe wählen, denn das Weissagen – das Auslegen – war für alle lohnender (erbauender) als das Sprachenreden. Jedoch war das Beste das, was er in Vers 26 beschrieben hatte.

Wir sollen nicht denken, dass, weil Paulus in diesem Kapitel nur die „Gabe“ der Sprachen oder die „Gabe“ der Weissagung behandelt, die der Kirche dienen und nicht den Gebrauch der anderen „Gaben“ hervorhebt (1. Kor. 12:8-10), deshalb eine Zusammenkunft der Kirche sich um die Sprachenredner und Weissager herum konzentrieren sollte. Paulus behandelt diese beiden besonders, weil diese jene waren, die er im ganzen Kapitel betont hatte, um durch den Vergleich der „Gabe“ der Sprachen mit der „Gabe“ der Weissagung den Geschwistern in Korinth zu helfen damit sie erkennen, dass sie die „Gabe“ der Sprachen überbetonten und missbrauchten.

Vers 32: „Und [außerdem, zusätzlich] die Geister [Kräfte, die ihren ‚Gaben‘ inne- wohnen] der Propheten sind den Propheten untertan.“ Hier macht Paulus einen weiteren starken Einwand, um die Überlegenheit der „Gabe“ der Weissagung über die des Sprachenredens zu zeigen. Den Propheten waren ihre eigenen Geister (Kräfte) untertan, denn beim Erhalt göttlicher Offenbarungen in den Zusammenkünften der Kirche benötigten sie keinen Ausleger, sondern konnten verständlich reden. Wohin- gegen die Sprachenredner in der Versammlung schweigen und nur „für sich selbst und zu Gott reden“ sollten, es sei denn ein Ausleger war anwesend.

Das Wort „und“, welches den Vers 32 mit den vorangehenden Versen verbindet, gibt einen zusätzlichen Grund warum der weissagende Redner keine Schwierigkeit haben sollte, seinen Frieden innezuhaben, denn Propheten, die ihre Geister (Kräfte) und die Verbindung zwischen *Geist* und *Verstand* und zwischen *Rede* und *Sprache* unbeeinträchtigt vollständig kontrollieren, konnten wählen, entweder zu reden oder nicht zu reden.

Der **Vers 33** gibt den krönenden Beweis dafür, warum in den Zusammenkünften der Kirche ein anständiger und ordentlicher Verlauf bei der Ausübung der „Gaben“ beachtet werden sollte – „denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung [des Durcheinanders oder Tumultes], sondern des Friedens“. ER ist mit nichts in Übereinstimmung was dem Geist „und der gesunden Vernunft“ (2. Tim. 1:7), „der Heiligung samt der Zucht“ (1. Tim. 2:15) entgegen ist. Deshalb muss ER emotionale Ekstasen der Selbsttäuschung, die das verstandesmäßige Gericht Christi vernebeln, das lautstarke Geschrei, das Stimmengewirr beim Gebet und das Gebrabbel in unverständlichen „Sprachen“ missbilligen, welche vorgebliche Versammlungsorte des Herrn mit Seinem Volk in Gebrabbelhäuser der Verwirrung verwandelt, welche die Sprachenverwirrung zu Babel und die gequälten und anhaltenden Schreie der Propheten Baals und die Haine in ihrem Streit mit Elia ins Gedächtnis rufen.

Verse 34, 35: In diesen Versen gibt Paulus Anweisungen für Frauen hinsichtlich des richtigen Ablaufs *in den Versammlungen der Kirche, in denen doktrinäre Vorträge* durch Auslegungen von Sprachen oder durch Weissagungen im Sinne von Predigen und Lehren aus dem Worte Gottes, wie gerade in den Versen 27-33 beschrieben, ge-

geben wurden. In solchen Zusammenkünften der Kirche, um Anweisungen des Wortes zu verkündigen und zu lehren, sollten Frauen eine untergeordnete Rolle einnehmen und nicht versuchen *Lehrer* zu sein. Sie sollten sich vom *Lehren in solchen Zusammenkünften* zurückhalten, „denn es ist für Frauen schändlich, in der Gemeinde zu reden“.

An doktrinären Versammlungen *in der Kirche* konnten Frauen dennoch teilnehmen und viele Segnungen erhalten, sich den Gebeten und „Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern“ (Eph. 5:19; Kol. 3:16; siehe „*The New Creation*“, 268, 269) anschließen. In Studienversammlungen konnten sie angemessen Fragen stellen und Fragen beantworten, wenn sie vom Lehrer aufgefordert wurden, doch sie durften sich nicht des Lehramtes bemächtigen. Unter göttlicher Inspiration (Mt. 18:18) und in Übereinstimmung mit der göttlichen Anweisung (Eph. 5:23, 24) sagt Paulus „eine Frau soll in der Stille lernen [in Versammlungen *in der Kirche*, um zu verkündigen und zu lehren], in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, dass sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten“ (1. Tim. 2:11, 12).

Wenn Frauen bezüglich mancher Angelegenheiten unwissend oder unsicher waren, insbesondere über solche in den Verkündigungs- und Lehrversammlungen der Kirche dargelegten, konnten sie danach zu Hause ihre Ehemänner (Vers 35) oder den oder die welche weissagten oder einen der anderen Brüder fragen. Auch konnten sie solche Angelegenheiten vorbringen, wenn es passend war und wenn sich in der Studienversammlung oder in privaten Diskussionen und Gesprächen mit den Brüdern eine Gelegenheit bot, anstatt den Verlauf der allgemeinen Verkündigungs- und Lehrzusammenkünfte der Kirche zu ihrer Unterweisung oder der von anderen zu unterbrechen.

Diese Beschränkung trifft keinesfalls auf nicht doktrinäre Versammlungen zu – wie Lobpreisungen, Zeugnisversammlungen, Gebetsversammlungen *usw.*, in denen geweihte christliche Frauen beten und weissagen konnten (*Zeugnis geben*, jedoch nicht *lehren*) mit ihren bedeckten Haupt (1. Kor. 11:5, 6). Außerhalb der Verkündigungs- und Lehrversammlungen *in der Kirche* hatten sie volle Freiheit anderen zu dienen – sie konnten andere Frauen, Kinder und auch Männer belehren – insbesondere Ungläubige (Apg. 18:24-26; Röm. 16:1-6, 12; Phil. 4:3; 1. Tim. 5:9, 10; 2. Tim. 1:5; 3:15).

Vers 36: Mit einem unerwarteten aufblitzen von Ironie fragt Paulus tatsächlich die Kirche in Korinth: „Oder ist von euch das Wort Gottes [und seine entsprechende richtige Erklärung] ausgegangen? Oder ist es zu euch allein [und nicht zu den von Gott erwählten Aposteln] gekommen?“ Richtige Methoden, Ordnung und Anstand sollten in euren Versammlungen ohne Regelwidrigkeiten eingehalten werden, wie z.B. Sprachenreden in der Kirche ohne Ausleger, zwei oder drei Propheten die gleichzeitig vortragen und Frauen, die sich anmaßen in doktrinären Versammlungen der Kirche zu lehren. Alle diese Anomalien müssen aufhören oder (die einzig mögliche Alternative) greift ihr Korinther nach der Macht, die besonderen Lehrer der Kirchen zu sein? Seid ihr in diesen Angelegenheiten wirklich das Leitbild und Musterbeispiel für alle Kirchen, das erste und letzte Wort zu einer richtigen Lehre und Praxis?

Verse 37, 38: Nach der Ironie spricht Paulus mit Ernst und bringt seine apostolische

Autorität ernsthaft zur Geltung: Wenn jemand denkt er sei ein vom Geist talentierter oder anderweitiger Prophet, der erkenne, dass das was ich schreibe göttlich inspirierte Anweisung vom Herrn ist. Doch wenn irgendjemand es missachtet (die göttliche Quelle dessen was ich schreibe) lasst es ihn missachten – lasst ihn in der Weigerung verharren, um zu erkennen, dass ich die Meinung des Herrn äußere; lasst ihn in seiner eigenen Dummheit und ihren Folgen vor dem Herrn zufrieden sein.

Verse 39, 40: Paulus fasst jetzt das Verhältnis zwischen der „Gabe“ der Sprachen mit dazugehöriger Auslegung und der „Gabe“ der Weissagung in verständlicher Erklärung des Wortes Gottes zusammen und nennt sie mit christlicher Zärtlichkeit *Brüder*. Er sagt ihnen, aufrichtig die „Gabe“ der Weissagung zu begehren, doch die weniger nützliche „Gabe“ des Redens in Sprachen mit den beschriebenen Beschränkungen nicht zu verbieten. Alles soll nur in einer geziemenden Art und rechten Ordnung getan werden.

Die vorangegangene Überprüfung von 1. Kor. 14 zeigt, dass dieses Kapitel keineswegs den unvernünftigen Gedanken unterstützt, dass die Brüder in Korinth oder alle anderen in der Urkirche in unverständlichen Sprachen – sogenannten „ekstatischen Äußerungen“ – redeten oder dass es heute richtig und angemessen ist, so zu handeln. Es zeigt uns auch deutlich, dass die „Gabe“ der Sprachen die geheimnisvolle Kraft war in echten Fremdsprachen zu reden. Damit stimmt die Tatsache überein, dass wo auch immer in 1. Kor. 14 das Wort „Sprache(n)“ [Zunge(n)] vorkommt, wir es ohne seine Bedeutung zu ändern durch Fremdsprache(n) ersetzen können.

EPH. 5:18-20; KOL. 3:16 BETRACHTET

Einige gebrauchen Eph. 5:18-20 und Kol. 3:16 um zu lehren, dass Christen heute das „Zungenreden“ zur gegenseitigen Erbauung praktizieren sollten. Jedoch machen diese Schriftstellen keine Andeutung auf die „Gabe“ des Redens in Sprachen oder eine der anderen geheimnisvollen „Gaben“ des Geistes. In ihnen ermahnt Paulus lediglich die gläubigen Christen die verfügbaren wunderbaren Psalmen, Lobgesänge und geistigen Lieder – in richtiger Schicklichkeit und natürlich im Geist des gesunden Sinnes - zu gebrauchen, um sich einander in der christlichen Lehre, Praxis und Gemeinschaft zu stärken und aufzubauen (Hebr. 10:25).

In Kol. 3:16 lesen wir: „Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen in aller Weisheit; lehrt und ermahnt einander und singt mit [oder durch] Psalmen [aus dem inspirierten Buch der Psalmen; siehe 1. Kor. 14:26] und Lobgesängen [besonders der Lobpreisung für Gott; vergl. Mt. 26:30; Apg. 16:25] und geistlichen Liedern [der Plural des griechischen Wortes *ode*; vergl. Offb. 15:3; das allgemeine Wort für ein Lied, des Lobpreises oder irgendein anderes; die frühe Kirche hatte offensichtlich Oden in Form lyrischer Gedichte, die zum Singen oder zum Sprechgesang geeignet waren] dem Herrn lieblich in eurem Herzen“. Eph. 5:18-20 lehrt ähnliches.

Demgemäß können Eph. 5:18-20 und Kol. 3:16 vernünftigerweise nicht als Hinweis auf die „Gabe“ der Sprachen verstanden werden und ganz gewiss nicht, dass sie lehren, dass diese „Gabe“ für unsere Zeit ist.

TANZEN „VOR DEM HERRN“

Viele Angehörige der Pfingstgemeinden und andere Charismatiker behaupten, dass es in christlichen Gemeindeversammlungen angebracht ist, mit viel Geschrei „vor dem Herrn“ zu tanzen *usw.*. Sie berufen sich dabei auf solche Schriftstellen wie 2. Mo. 15:20, 21 (sie beschreibt wie Mirjam und die Frauen Israels „mit Tamburinen und im Reigen“ sich dem Siegeslied anschlossen), 2. Sam. 6:14, 15 (berichtend wie David „mit aller Macht vor dem HERRN her“ tanzte und ganz Israel „die Lade des HERRN mit Jubelgeschrei und mit dem Schall des Schopharhorns herauf“ –führten) und Ps. 149:3 (welcher das Volk Gottes ermahnt, Ihn mit Tanz zu preisen).

In diesen Methoden zum Preisen Gottes gibt es nichts Unrechtes, wenn es am rechten Ort und mit passendem Anstand getan wird. Jedoch gibt es nichts in diesen oder anderen Versen oder in der Geschichte der frühen Kirche das zeigt, dass unser Herr und Seine Apostel lehren würden, dass diese Praktiken in den Versammlungen der Kirche im Neuen Testament befolgt werden sollten.

HIMMLISCHE WAHRHEIT

*Preis sei Ihm, durch dessen gütige Gunst
Himmlische Wahrheit dringt an unser Ohr;
Möge ihre Süße, ihr belebender Wohlgeruch
Unsere Herzen füllen und stillen unsere Furcht.*

*Wahrheit, dieser Schatz ist heilig!
Lehre uns, Herr, ihren Wert zu verstehen,
Klein die Freude, die Hoffnung nichtig
Die anderen Quellen entströmt.*

KAPITEL 5

PAULUS WUNSCH IM GEBET FÜR UNS

AUF der Grundlage von 1. Tim. 2:8 behaupten Pfingstkirchler, Neupfingstkirchler oder andere Charismatiker, dass die einzig richtige und wirksame Art in der Kirche zu beten die mit emporgehobenen Armen und Händen ist. Der Apostel Paulus sagt: „So will ich nun [in Hinblick auf das was er zuvor gesagt hat], dass die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel“. Nur wenn wir als Christen diese drei durch den Apostel erwähnten Bedingungen erfüllen, können wir wirklich wirksam zu unserem himmlischen Vater beten und tatsächlich erwarten, dass unsere vorgetragenen Bitten beantwortet werden (vergl. Joh. 15:7; 1. Joh. 3:22).

HEILIGE HÄNDE AUFHEBEN

1) *Wir müssen in unserem Verhalten ständig gerecht* (Christi Verdienst bedeckt unsere adamitische Unvollkommenheit), *Gott vollständig geweiht und in unserem Dienst für Gott heilig* (fromm, gottesfürchtig) *sein*. Gewiss gab Paulus in dieser ersten Bedingung keine Anweisung hinsichtlich der einzig richtigen Körperhaltung, welche die Gläubigen einnehmen sollten, wenn sie beten, denn wir lesen von annehmbaren Gebeten die auch mit gebeugtem Haupt (Lk. 18:13), erhobenem Haupt (Lk. 9:16; Joh. 11:41; 17:1), kniend (Dan. 6:11; Lk. 22:41, 45; Apg. 7:60; Eph. 3:14) und sogar im Bett liegend (Ps. 63:6) gemacht wurden.

In Pauli Redensart hat dieser vielleicht den üblichen Brauch, sowohl unter Juden als auch Heiden, vor Augen, die Hände im Gebet aufzuheben und auszubreiten. Salomo z.B. *stand*, als er den Tempel weihte, vor dem Altar und „breitete seine Hände zum Himmel aus“ (1. Kön. 8:22). Jedoch am Ende seines Gebets (Vers 54) „*stand er auf* von vor dem Altar ... zum Himmel ausgebreitet“ (vergl. 2. Chron. 6:13). Auch Esra kniete als er seine Hände im Gebet ausstreckte (Esr. 9:5). Doch weder das Stehen noch das Knien entscheidet, welches die allgemeine oder ausschließliche Stellung beim Gebet in den christlichen Gemeinden sein soll.

Manchmal werden Ps. 28:2; 134:2 und 141:2, die vom Gebet und dem Erheben der Hände sprechen, als Hinweis darauf zitiert, welches die einzig richtige Position ist, wenn Gebete in der christlichen Versammlung dargeboten werden. Doch warum zitieren sie nicht auch Ps. 95:6, welcher sagt: „Kommt, lasst uns anbeten und uns beugen, lasst uns niederfallen vor dem HERRN, unserem Schöpfer“? Keine dieser Schriftstellen aus dem Alten Testament wurde als entscheidende Anweisung hinsichtlich der richtigen Haltung beim Gebet für die Zusammenkünfte der christlichen Kirche gegeben. Die Christen sind frei bei der Wahl ihrer Haltung beim Gebet. In den Zusammenkünften der Kirche ist es manchmal richtig zu *stehen*, manchmal zu *sitzen* und manchmal zu *knien*.

Die Juden wuschen ihre Hände außerdem vor dem Gebet: „Ich wasche meine

Hände in Unschuld und umschreite deinen Altar, o HERR“ (Ps. 26:6). Doch bedeutet dies, dass wir unsere buchstäblichen Hände immer waschen müssen, bevor wir ein annehmbares Gebet vor den Herrn bringen können? Natürlich nicht! Die reinen Hände stehen hier symbolisch für ein reines Benehmen. Wir müssen „den HERRN anbeten in heiligem Schmuck“ (1. Chr. 16:29). Gott wird die Bitten derjenigen, die mit vorbildlichen unreinen Händen vor IHN treten, nicht gewähren: „Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch, und wenn ihr auch noch so viel betet, höre ich doch nicht, denn eure Hände sind voll Blut“ (Jes. 1:15-18; vergl. 59:1-3; Hi. 17:9; Ps. 24:3, 4; 1. Petr. 3:7).

Paulus ernsthafter Wunsch war es, dass wir den alten Sauerteig der Sünde, des Irrtums, der Selbstsucht und Weltlichkeit ausfegen, so dass wir in einem gereinigten (gerechtfertigten) Zustand zu Gott kommen können, vorbildliche heilige (geweihte) Hände ausstrecken und annehmbar und vorbereitet sind, Antworten auf unsere Gebete zu erhalten. Es mag sein, dass einige frühe christliche Versammlungen ihre buchstäblichen Hände im Gebet ausstreckten und Paulus vielleicht zumindest teilweise daran dachte, als er die Brüder ermahnte mit heiligen ausgestreckten Händen zu beten. Gewiss würde er ihr Beten mit buchstäblich ausgestreckten Armen und Händen nicht beanstanden. Doch zu denken, dass er meint, dass nur buchstäbliche Hände buchstäblich heilig machen, heißt, die geistige Wahrheit nicht zu sehen, die er versuchte ihnen einzuprägen. Ähnlich den Worten des Meisters „der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch [einschließlich dessen wie genau wir unsere Arme und Hände beim Gebet halten *usw.*] nützt gar nichts“ (Joh. 6:63) sind seine Worte „Geist und sind Leben“.

Der Apostel war ein begabter Diener „nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2. Kor. 3:6). Diejenigen, welche geistig gesinnt sind, werden durch die geistige Anwendung von Paulus Ermahnung verstehen, anerkennen und Nutzen finden, dass wir mit vorbildlich ausgestreckten heiligen Hände beten, *d.h.* durch heiliges Verhalten, Gott vollständig ergeben und IHM im Geist und der Wahrheit dienen. Sie werden unter der Oberfläche nach der geistigen Bedeutung schauen, „denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes“ (1. Kor. 2:10).

OHNE ZORN

2) Als nächstes erwähnt Paulus, dass wir *den Zorn wegtun müssen*. Diese zweite der Bedingungen betrifft nicht unser äußeres Benehmen, unseren Dienst für Gott, sondern unser Herz – unseren Willen, Gottes Willen zu tun, unsere Absichten, unsere Neigungen – direkt. Das Herz wie auch unser Benehmen müssen „Heilig dem HERRN“ sein (Sach. 14:20, 21). „Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus“ (Spr. 4:23; siehe auch Ps. 24:3, 4; Spr. 23:7; Jak. 4:8). Unsere Herzen müssen frei von Zorn sein, frei von ungerechtem Zorn und Bitterkeit. Wir sollen keinen üblen Willen oder nachtragende Gefühle gegen eine Person hegen (Röm. 13:8-10; Eph. 4:26, 31; 1. Joh. 4:20).

Wie können wir Gott bitten: „vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldner“, wenn wir solche Gefühle ihnen gegenüber hegen? Jesus warnt

uns (Mt. 6:15): „Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“. Doch dieses Vergeben soll nicht nur äußerlich sein, denn „heilige Hände aufheben“ muss „von Herzen“ kommen (Mt. 18:35). Wie wichtig ist es, dass wir anschließend keiner Wurzel der Bitterkeit erlauben in unseren Herzen hervorzusprießen und uns zu beflecken, dies würde uns im Gebet für Gott unannehmbar machen (Hebr. 12:15)!

OHNE ZWEIFEL

3) Paulus weist uns auch *an*, einen starken Glauben zu haben – einen, der ohne Zweifel [Griechisch dialogismos – Diskussion, Streitgespräch (äußerliche) Debatte, Zweifel] ist. Wenn wir möchten, dass unsere Bitten beantwortet werden, der „bitte aber [in völliger Zuversicht] im Glauben und zweifle nicht ... Ein solcher Mensch [der in Zweifeln und negativen Gedanken und Schlussfolgerungen schwankt] denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird“ (Jak. 1:6, 7; vergl. Hebr. 11:6; Mt. 9:29; 21:22; Mk. 9:23; 11:22-24). Für Zweifel gibt es keine Entschuldigung, „denn er ist treu, der die Verheißung gegeben hat“ (Hebr. 10:23).

Aus dem Obigen erkennen wir, das Paulus Worte in 1. Tim. 2:8 für solche mit reichen geistigen Segnungen erfüllt sind, die den heiligen Geist haben und ausüben. Lasst uns nicht die geistige Bedeutung in seinen Lehren übersehen und behaupten, dass Gebete nur in der Stellung mit erhobenen fleischlichen Armen und Händen dargeboten werden sollen.

GEISTTAUFEN UND „SPRACHENREDEN“

Im Allgemeinen behaupten Charismatiker, dass das „Zungenreden“ die Offenbarung der persönlichen Taufe des Gläubigen mit dem heiligen Geist ist – seine eigene „Pfingsterfahrung“, dass es deshalb wiederholte Geisttaufen, wie der zu Pfingsten, gibt. Die Heilige Schrift unterstützt jedoch ihre Behauptung nicht.

Die Heilige Schrift zeigt jedoch, dass es eine Taufe mit heiligem Geist zu Pfingsten für die Kirche als Ganzes geben sollte (Apg. 2:1-11). Die zusätzliche Offenbarung 3½ Jahre später, als der erste Heide – Kornelius und sein Haus – in den Leib Christi eintrat (Apg. 10:44-47; 11:15) war notwendig, um unmissverständlich zu zeigen, dass Gott Heiden damals angenommen hatte und fortan Heiden wie Juden in den Leib annehmen wird (siehe „Die Versöhnung des Menschen mit Gott“ Kap. 9). Gemäß der Heiligen Schrift gab es keine weitere Notwendigkeit, noch gab es sie, für weitere Pfingsten für die Kirche, obwohl es „nach diesem“ (andere Übersetzung „danach“), nach dem Evangelium-Zeitalter, einen Pfingstsegens für die Welt – „alles Fleisch“ – geben soll (Joel 3:1, 2 zu weiteren Erklärungen zu diesem Thema siehe „The Bible Standard“ Nr. 255 – auf Nachfrage erhalten sie ein kostenloses Exemplar).

Die Taufe mit dem heiligen Geist, welche zu Pfingsten auf die Kirche kam, verblieb das ganze Zeitalter hindurch mit ihr. So wie nun jedes weitere Glied zur wahren Kirche kam, kam es unter jene ursprüngliche Taufe mit dem heiligen Geist und hatte Anteil daran. Bevor jedoch irgendjemand bereit war, diese Segnung des heiligen Geistes des Herrn zu erhalten, musste er zuerst die Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus Christus und ein Herz innehaben, welches frei von der Liebe zur Sünde ist

und seinen feierlichen Entschluss gemacht haben, sein Leben im Dienst für den Herrn, der Wahrheit und den Brüdern zu gebrauchen – sein Weihegelübde (Röm. 12:1), bevor er in der rechten Einstellung ist, um den Segen der Erleuchtung, den Trost und die Gemeinschaft mit dem Vater und den Sohn in Ihrem heiligen Geist zu erhalten (1. Joh. 1:3). Alle vom Volke Gottes müssen zu einer Geisteshaltung kommen, welche jener der Brüder ähnlich ist, die zu Pfingsten gesegnet wurden, um in die besonderen Gnaden und Vorrechte des Evangelium-Zeitalters einzutreten.

Trotz der Tatsache, dass jemand mit dem Wunsch entflammt ist, dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern zu dienen, ist es der weise Weg eines jeden, dem Weg der frühen Kirche zu folgen – zu studieren und zu beten – um mit dem heiligen Geist erfüllt zu werden (Eph. 5:18), bevor er versucht anderen gegenüber als Botschafter Gottes zu handeln. In der Tat, niemand ist vom biblischen Standpunkt aus berechtigt, das Evangelium mehr oder weniger zu predigen, es sei denn, er hat zuvor die Berechtigung des heiligen Geistes Gottes von oben erhalten (vergl. Jes. 61:1).

Während wir der unbiblischen Ansicht widersprechen, dass für neue Pfingsten, neue Geisttaufen und geheimnisvolle „Gaben“ des Geistes gebetet werden soll, lasst uns nicht die wesentliche Tatsache aus den Augen verlieren, dass bis jedes Glied des Leibes seinen Teil der Segnung des ersten Pfingsten erhalten hat, es weder den vollkommenen Frieden Gottes haben (Jes. 26:3; Phil. 4:7) noch richtig aktiv und erfolgreich SEIN Diener und Botschafter sein kann. Könnten doch alle vom Volke Gottes ernsthaft ein größeres Maß des heiligen Geistes begehren (Lk. 11:13) – mit diesem Ziel wachen und beten (Eph. 6:18), wachen über ihre Worte, ihre Gedanken und ihre Taten, über die Führungen der göttlichen Fürsorge und die Gelegenheiten des Dienstes für IHN! Lasst uns IHN bitten, uns eine immer größere Entleerung von weltlichen Ehrgeiz und Wünschen und ein immer größeres Erfülltsein mit dem Sinn oder Geist Christi (Seine Gesinnung) zu gewähren, anstatt die unnötige „Gabe“ der Sprachen zu begehren.

DIE SCHÖNHEIT DER HEILIGKEIT

So lasst uns im täglichen Leben anwenden

Der Schönheit wahren Heiligkeit;

Lasst leuchten die christlichen Gnaden,

Damit allen die göttliche Kraft dadurch zeigeit.

Liebe und Glaube und Hoffnung und Freud' mag

Vom Sündenzusatz stets frei sein und rein;

Regiert durch Christi süßen Geist all' Tag,

Wir dann (durch Seine Gad' der Macht), könn' Überwinder der Sünde sein.

Vater unser, Gott an Dich wir senden

Unser Gebet um Hilfe, um auf Deinen Wegen zu gehen;

Magst Weisheit, Geduld, Liebe und Licht stets senden

Auch Gnade, damit wir richtig sprechen und handeln.

KAPITEL 6

WIE KANN MAN DAS ZEUGNIS DES GEISTES ERKENNEN

IN ANBETRACHT der Lehren der Bibel, dass die übernatürlichen „Gaben“, wie das Sprachenreden, für immer aufhörten als die 12 Apostel und jene starben, denen sie diese „Gaben“ durch Handauflegen verliehen hatten, könnten manche fragen, wie war es seitdem für die geweihten Gläubigen möglich die Gewissheit zu haben, dass sie den heiligen Geist besitzen und Kinder Gottes sind?

In Röm. 8:16 lesen wir: „Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind“. Abgesehen von den übernatürlichen „Gaben“, welche nur der Urkirche gegeben worden sind, gibt es insbesondere sieben biblisch gelehrt Dinge, die das volle Zeugnis des Geistes zur Gewissheit von jedem der geistgezeugten Kinder Gottes im Evangelium-Zeitalter bilden. Jede dieser sieben Dinge bezeugt den Besitz des heiligen Geistes und die Sohnschaft dessen, der sie hat, um aber das vollständige Zeugnis des Geistes zu besitzen sind alle sieben erforderlich. In Kürze sind diese Sieben:

1) Ein anerkennendes Verständnis der tiefen Dinge des Wortes Gottes (1. Kor. 2:6-16; vergl. Jes. 64:4; Mk. 4:10-12; Joh. 7:17; 14:15-17; Ps. 25:8-10, 12, 14); 2) Geistige Erwartungen (Kol. 3:1-4; vergl. 2:12 und Röm. 6:4, 5; Ps. 42:1, 2; 63:1; 84:2; 105:4; 119:2, 10, 20, 40; Mt. 5:6; 6:33; Phil. 3:12-14); 3) Göttlich gegebene Gelegenheiten zum Dienst (Röm. 12:1; Mt. 20:1-16; 21:28, 30; 25:14-30; Joh. 4:34-38; Gal. 6:10); 4) Wachstum in Christusähnlichkeit (Röm. 8:9, 29; 2. Kor. 3:18; Gal. 5:22, 23; Eph. 5:9; Kol. 3:12-14; 2. Petr. 1:5-11; 3:18; 1. Joh. 3:14, 16; 4:16); 5) Verfolgungen um der Sache Christi willen (Mt. 5:10-12, 44, 45; Joh. 15:18, 19; 16:2; Apg. 5:40, 42; Röm.8:17; Gal. 4:29; Phil. 1:28, 29; 2. Tim. 2:10-12; 3:12; Hebr. 10:32-34; 1. Petr. 3:14, 16, 17; 4:14, 16, 19); 6) Strafen für Fehler (Hebr. 12:5-13; Ps. 94:12, 13; 118:18; 119:67; Spr. 3:11, 12; Jes. 26:16; Lk. 12:47, 48; Offb. 3:19); 7) Prüfungen in Versuchungen um Gottes Willen zu missachten, um unseren Fortschritt oder den Mangel an Fortschritt zu prüfen (5. Mo. 13:3; 8:2; Ps. 66:10-12; Dan. 12:10; Jak. 1:2-4, 12; 4:7; 1. Petr. 1:6, 7; 4:12; 5:8, 9). (Zu weiteren Einzelheiten siehe *Christ-Spirit-Convenants*, Seiten 627-654.)

Viele betrachten ihren Überschwang der Gefühle, oder beständige Fröhlichkeit, oder hörbare zu ihnen gesprochene Stimmen, oder ihr „Sprachenreden“, oder Träume, Visionen, Eindrücke, Fantasien *usw.* als ihr Zeugnis des Geistes. Wenn jedoch Krankheit, Leiden, Verluste, Enttäuschungen, familiäre Schwierigkeiten, Nöte, Zwänge, Verfolgungen, ernste Gegensätzlichkeiten *usw.* auf sie kommen, lässt ihr Zeugnis sie oft im Stich – *und das zu einer Zeit, wenn sie es am nötigsten brauchen!* Doch so ist es nicht mit dem siebenfachen Zeugnis, welches im vorangehenden Absatz erwähnt wurde. Anstatt uns inmitten der Prüfungen im Stich zu lassen, hält es unser Herz und unseren Sinn in vollkommenen Frieden durch Jesus Christus unseren Herrn (Jes. 26:3; Joh. 14:27; Phil. 4:7). Es versichert uns, dass unsere Belange mit Gott in

Ordnung sind, dass wir SEINEN heiligen Geist haben und dass ER weiterhin mit uns als Glieder SEINER Familie handelt. Gepriesen sei Gott dafür!

DER GROSSE AUFTRAG – MT. 28:19, 20

Die richtige Ausführung des großen Auftrages (Mt. 28:19, 29; vergl. Mk. 16:15-20) soll gemäß einigen angeblich verlangen, dass die „Gaben“ des Geistes wirksam bleiben. Es wird behauptet, dass, da den Aposteln und anderen frühen Jüngern der Kirche die „Gaben“, einschließlich die der Sprachen, gegeben wurden, damit sie ihren Teil an diesem Auftrag richtig ausführen können (Apg. 2:1-11; 1. Kor. 14:22), Jesu Nachfolger auch während des Evangelium-Zeitalters und oder hier am Ende des Zeitalters die „Gaben“, einschließlich die der Sprachen, benötigten bzw. noch benötigen, um ihnen zu helfen, ihren Teil daran richtig auszuführen. Damit stimmen weder die Heilige Schrift noch wir überein.

Der Aussage Jesu über die Zeichen der „Gaben“, welche die Gläubigen begleiten (Mk. 16:17, 18), wurde durch Paulus nicht widersprochen, der durch göttliche Inspiration schrieb, dass die „Gaben“ „weggetan werden“ (1. Kor. 13:8). Wie wir aus der Geschichte wissen, geschah dies, nachdem die Apostel (welche allein die Macht hatten, sie durch Handauflegen zu vermitteln) und diejenigen, denen sie diese zuteilwerden ließen, starben.

Offensichtlich beinhaltet der Große Auftrag keinen Gedanken oder die Schlussfolgerung, dass die „Gaben“ *allen* Jüngern „bis zur Vollendung des Zeitalters“ (Mt. 28:20) gegeben werden würden.

HEBR. 2:3, 4 BETRACHTET

Über diese Schriftstelle wird behauptet, dass sie das stützt, was oben über Mt. 28:19, 20 gesagt wurde. In ihrer Lehre und Predigt sollten die Jünger das Evangelium vom Königreich (Mt. 4:17; 10:7; 24:14), die Erlösung der „Großen“ oder „Hohen Berufung“ hervorheben. Hebr. 2:3, 4 erklärt: „Wie wollen wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung missachten? Diese wurde ja zuerst durch den Herrn verkündigt und ist uns dann von denen, die ihn gehört haben, bestätigt worden, wobei Gott sein Zeugnis dazu gab mit Zeichen und Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen“.

Demzufolge war die Botschaft vom himmlischen Königreich weitaus wichtiger als die Zeichen, Wunder, „Gaben“ usw., die gegeben wurden, um ihre Wahrhaftigkeit zu bestätigen, um bei der frühen Anerkennung und Aufrichtung der Kirche als eine besondere Gruppe zu helfen (Mt. 5:14). Doch wenn erst einmal die geschriebene göttliche Offenbarung vollständig war, waren die Zeichen, „Gaben“ usw. nicht mehr notwendig, denn die Wahrhaftigkeit der Botschaft des Evangeliums konnte durch das Studium des „völlig gewissen [gewisser, sicherer als die Zeichen, Wunder usw., die leicht gefälscht oder missbraucht werden konnten] prophetischen Wortes [Anweisung]“ festgelegt werden (1. Tim. 4:13, 16; 2. Tim. 2:15; 3:14-17; 4:2; 2. Petr. 1:19).

DAS GELINGEN DES EVANGELIUM-ZEITALTERS OHNE „GABEN“

Wenn argumentiert wird, dass die Jünger Christi ohne den Gebrauch der Sprachen und anderer „Gaben“, um sie beim Predigen des Wortes zu unterstützen, nicht

erfolgreich andere gewinnen und bekehren können, erwidern wir: Wenn dies wahr wäre, warum hatten und gebrauchten Christi treue Jünger im Verlauf des Evangelium-Zeitalters dann die „Gaben“ nicht, um ihr Lehramt zu unterstützen? Warum taten Marsiglio, Huss, Savonarola, Luther, Zwingli, Wesley und andere Reformatoren keine Wunder oder gebrauchten zusätzlich zu ihrem Predigen und Auslegen des Wortes Gottes nicht die Sprachenrede? Warum wendeten Wycliffe, Tyndale, Luther und andere so viel Zeit und Mühe beim Versuch die Heilige Schrift zu verstehen, auszulegen und zu übersetzen auf, wenn sie die „Gaben“ der Auslegung und Erkenntnis so viel leichter hätten gebrauchen können, um somit die Bibel viel besser zu verstehen, auszulegen und richtig zu übersetzen?

Die Tatsache, dass solche bedeutenden Kirchendiener die „Gaben“ nicht gebrauchten beweist, dass sie diese nicht hatten. Würden wir etwa sagen, dass dies so war, weil sie lau waren? Gewiss nicht! Gott gebrauchte solche Reformatoren mit Macht zum Predigen und Auslegen SEINES Wortes, um insbesondere SEIN erwähltes Volk zu gewinnen und zu erbauen. Dies wurde alles ohne die „Gaben“ ausgeführt, von denen Paulus zeugte, dass sie aufhören werden (1. Kor. 13:8, 13), was, wie die Geschichte der Kirche beweist, im zweiten Jahrhundert erfolgte.

„DER SPÄTREGEN“

Viele Zungenredner stimmen damit überein, dass die „Gaben“ allein der frühen Kirche gegeben wurden und nicht der Kirche im Verlauf des ganzen Evangelium-Zeitalters. Doch viele von ihnen behaupten beharrlich, dass die „Gaben“ am Ende des Evangelium- oder Kirchen-Zeitalters als verheißener „Spätregen“ (Joel 2:23; vergl. Hos. 6:3; Jak. 5:7) erneut in der Kirche erwartet werden müssen. Solche verstehen die Angelegenheit nicht richtig.

Der Prophet beschreibt in Joel 1 durch das Vorbild von Zerstörungen, Dürren und Hungersnöte das Vernichtungswerk des großen Abfalls, welches schon in den Tagen der Apostel deutliche Anzeichen zu erkennen ließ und später zur Entwicklung des Episkopats führte – der Herrschaft durch Bischöfe (Nager), anschließend durch das Papsttum (Heuschrecke), danach durch das Antichristentum (Abfresser) und schließlich durch den sektiererischen Protestantismus (Vertilger) – Joel 1:2-4.

Der Gedanke in Joel 1 ist es, dass so wie in der Natur alle Früchte durch solche zerstörenden Einflüsse vernichtet wurden, so vernichteten die verschiedenen Stadien der Apostasie die Früchte der apostolischen Aussaat der Wahrheit und Gerechtigkeit – beseitigten viele der Lehren, Praktiken und Werke, welche Jesus und Seine Apostel in der Ernte des Jüdischen Zeitalters dem Volke des Herrn gaben. Auf diese Weise beschreibt Joel 1 kurz die geistige Verwüstung, die in den vorbildlichen Feldern überwog, in denen die apostolische Aussaat stattfand – eine Verwüstung, die bis vor kurzem andauerte.

In Joel 2 beschreibt der Prophet (in den Versen 1-11) die sich daraus ergebende Große Drangsal des Tages des Herrn und derjenigen, die sie herbeiführen werden. Er zeigt jedoch, dass, bevor die Drangsal kommen wird, der Herr eine Botschaft für das Volk aussenden wird, damit sie Buße tun (Verse 12-17). Die Treuen erhalten die

Zusage, dass der Herr, bevor die Zeit der Trübsal ausbrechen wird, die Auswirkungen der vorbildlichen Zerstörung (Vers 25) beseitigen und, die Missetäter bestrafend (Vers 20), die apostolischen Lehren und Praktiken wiederherstellen wird. Dies wird eine große Fruchtbarkeit zur Folge haben, die zu den Arbeitsbereichen zurückkehren wird, in denen Seine Treuen wirken werden (Verse 19, 21-24, 26, 27).

DIE WAHRHEIT IST DER VORBILDICHE REGEN

Der Regen aus Joel 2:23 bezieht sich offensichtlich auf die Wahrheit – auf das Wort Gottes (Joh. 17:17). 5. Mo. 32:2 trifft dies genau: „Meine Lehre triefe wie der Regen, meine Rede fließe wie der Tau, wie die Regenschauer auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Grün“. Wunderbar zeigt dieses Symbol in der Schriftstelle, dass die leichte Wahrheit (Regenschauer – leichter Regen) für die Kinder und schwere Wahrheiten (Regengüsse - Tropfen) für die Erwachsenen sind.

Psalm 72:6 gibt uns den gleichen Gedanken: „Er [der Christus] wird herabkommen wie Regen auf die Aue [auf das gemähte Gras], wie Regenschauer, die das Land bewässern“. In den biblischen Symbolen repräsentiert Gras menschliche Wesen (Jes. 40:6-8; 1. Petr. 1:24). Durch den Fluch wurden sie zu gemähtem Gras und die starke Hitze der Erfahrungen mit dem Bösen verbrannte dieses gemähte Gras. Wie in der Natur dieses gemähte und verbrannte Gras durch ergiebigen Regen zu neuem Wachstum erneuert und wiederbelebt wird, so wird die im Millennium von dem Christus herabkommende *Wahrheit* bewirken, dass das Geschlecht, welches durch das Todesurteil gemäht und durch die Erfahrungen mit dem Bösen verbrannt wurde, wiederbelebt und erneut hervorsprossen wird – Wiederherstellung (Restitution, Apg. 3:19-21). Regengüsse (starke Wahrheiten) werden die Erde (die Gesellschaft) wässern (wieder fruchtbar machen).

Auch die nachfolgenden Stellen benutzen das Wort Regen in dem gleichen symbolischen Sinn: Jes. 55:10, 11; Sach. 10:1; 1. Kön. 17:1, 7, 14.

FRÜH- UND SPÄTREGEN

Der Früh- und Spätregen aus Joel 2:23 bezieht sich entsprechend auf die Wahrheit von der Hohen Berufung (Phil. 3:14) und der Restitution (Apg. 2:19-23). Der frühere Regen, der „maßvoll“ war, kam in der Ernte des Jüdischen Zeitalters. Dies bezieht sich auf ein sich ereignendes Geben bevor Zion geheißen wurde sich zu freuen: „denn er hat gegeben ...“. Zions Zeit der Freude ist jetzt am Ende des Evangelium-Zeitalters. [„Sodann ihr Kinder Zions seid fröhlich und freut euch in Jahwe, denn er hat euch treu (maßvoll - KJV) den früheren Regen gegeben und er wird für euch bewirken das Regen herabkommt, den Frühregen und den Spätregen im ersten Monat“ – Interlinear, masoretischer Text, KJV – Anm. des Übers.]

Der nächste Satz aus Joel 2:23 spricht vom Geben des Frühregens nach seinem ersten Geben. Dieser Frühregen (bemerke den starken Ausdruck, wenn er sich auf den natürlichen Regen bezieht, der es natürlich nicht ist) erfolgt zur gleichen Zeit wie das Geben des Spätregens: „er *wird* für euch bewirken das Regen herabkommt, den Frühregen und den Spätregen im *ersten Monat*“. Wann sollten diese beiden Regen passend zur gleichen Zeit kommen? Wann würden sie tatsächlich gemeinsam

kommen? *Hier in der Ernte des Evangelium-Zeitalters!*

Folglich ist offensichtlich, dass das Kommen des „Spätregens“ sich auf die Wahrheit der Restitution bezieht, welche Gottes erleuchtetes Volk so sehr gesegnet hat. Es bezieht sich keineswegs auf die hier am Ende des Zeitalters für die Kirche wiederhergestellten „Gaben“.

GOTTES AUSWAHL DER ERWÄHLTEN

Wenn wir Gottes Plan verstehen, sind wir bereit wahrzunehmen, warum ER nach der Gründung der Kirche durch die Apostel keinen Bedarf und auch keinen Gebrauch der „Gaben“ zur Erreichung SEINER Absichten für das Evangelium-Zeitalter hatte. Gottes Absicht war nicht die *Bekehrung der Welt*, sondern die *Auswahl*, das *Ziehen von Jüngern „aus“ den verschiedenen Nationen* (Offb. 5:9, 10).

Auch Apg. 15:14 zeigt dies, wenn sie verkündigt, dass Gott „zuerst die Nationen heimgesucht hat [nachdem ER zuerst die Juden heimgesucht hatte – Mt. 10:5, 6; Lk. 24:47; Apg. 1:8; Röm. 1:16; 11:17-24], um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen“ (vergl. Joh. 6:44, 45). Sie sind eine begrenzte, erwählte Gruppe, eine Kleine Herde (Lk. 12:32), die Braut Christi, das Weib des Lammes und mit ihnen verbunden ist die Große Schar, die Brautjungfern (2. Kor. 11:2; Offb. 7; 19:7-9; 21:2, 9, 10; Ps. 45:14, 15).

Mit Christus, Abrahams himmlischem Samen („die Sterne des Himmels“ – 1. Mo. 22:16-18; Gal. 3:8, 9, 16, 29), werden sie während der „eintausend Jahre“ die Menschheit mit Restitutionssegnungen segnen. Sie werden alle Menschen ziehen und alle Willigen und Gehorsamen zu dem Zustand wieder aufrichten, den Adam verloren hatte – nämlich zur menschlichen Vollkommenheit auf der Erde mit allen ihren Rechten und Vorrechten (Lk. 19:10; Joh. 12:32; Apg. 3:19-23; Röm. 8:17-21; 1. Tim. 2:4-6; 4:10; Offb. 20:4, 6; 22:17).

Jeder in der Kleinen Herde musste durch Kreuzesproben und -bewährungen entwickelt und in Christusähnlichkeit kristallisiert werden (Kol. 1:10-13; 2. Petr. 1:5-8), um Leben auf der göttlichen, der unsterblichen Ebene zu erlangen (2. Petr. 1:4; 1. Kor. 15:53, 54; 1. Joh. 3:2). Deshalb war es nicht Gottes Absicht alle Menschen für den Wettlauf um diesen Preis, den Preis der Hohen Berufung, zu gewinnen (Phil. 3:14).

WAHRHEIT VOR DEN UNWÜRDIGEN VERBORGEN

Demgemäß hat ER die Bibel, um nicht diejenigen zu ermutigen, die keinen richtigen Herzenszustand und keinen erforderlichen Glauben haben, um in diesen Wettlauf einzutreten, in einer solchen Art und Weise gestaltet, damit jene, die keine hörenden Ohren haben, zurückgewiesen werden: „Und so soll auch ihnen das Wort des HERRN werden: »Vorschrift auf Vorschrift, Vorschrift auf Vorschrift; Satzung auf Satzung, Satzung auf Satzung, hier ein wenig, da ein wenig« – damit sie hingehen und rücklings fallen, zerbrochen und verstrickt und gefangen werden“ (Jes. 28:13; siehe auch Vers 9, 10). Es ist eine historisch erwiesene Tatsache, dass, in Übereinstimmung mit der Prophezeiung des Apostel Paulus (2. Thes. 2:7), unter denen, welche durch die Zeichen *usw.* zur Aufrichtung der frühen Kirche angezogen wurden, es einen großen Abfall gab.

Das Verbergen der Wahrheit vor den Unwürdigen bewerkstelligte zwei Dinge:

1) Es half solche, die keine hörenden Ohren hatten, an der Verfälschung des Wortes Gottes und SEINER Anweisungen für SEIN Volk zu hindern (5. Mo. 29:29; Ps. 25:14; 50:16, 17; Mt. 7:6). 2) Es hob für sie die Verantwortung auf, die der Besitz der Wahrheit mit sich bringt. Diejenigen, welche das Licht – die Wahrheit – haben, sind verpflichtet in Übereinstimmung mit ihr zu leben. Sie sind schuldhafter, wenn sie ihrer Führung ungehorsam sind, als solche, welche das Licht nie besaßen. Wenn sie vorsätzlich ungehorsam sind, verderben sie ihren Charakter und bringen Gottes Strafe über sich, die eventuell den Zweiten Tod – die Vernichtung – für Unverbesserliche einschließen wird (Lk. 12:47, 48; Joh. 15:22, 24; Hebr. 6:4-6; 10:26, 27; 2. Petr. 2:20-22).

In Übereinstimmung damit drückt Jesus die Wahrheit in der Art und Weise aus, um ihr Verständnis und ihre Anerkennung von allen außer vor denen zurückzuhalten, die im Herzen aufrichtig, gläubig, sanftmütig und arglos – eben Seine Jünger – sind (Mt. 11:25; Lk. 8:10). Absichtlich war Jesu Rede deshalb „hart“, um die Untreuen abzuweisen (Joh. 6:60, 66; vergl. 1. Kor. 1:18-25).

Ähnlich sagt Paulus bezüglich der Juden: „Denn Gott hat alle miteinander in den Unglauben verschlossen, damit er sich über alle erbarme“ (Röm. 11:32). Mit anderen Worten, Gott hat SEINE Wahrheit so dargeboten, damit die jüdische Nation, die starrköpfig und hartherzig ist (Mk. 10:5), (mit erwünschten Ausnahmen – Joh. 1:11, 12) verblendet wurde.

Im kommenden Königreich hingegen (Mt. 6:10), wenn Satan und sein Einfluss entfernt sein werden (Offb. 20:1-3; Jes. 35) und Christus und Seine Erwählten in Gerechtigkeit herrschen werden (Apg. 17:31; Jes. 32:1; Offb. 20:4, 7), wird es für die Juden und andere – denn alle Nichterwählten werden von den Toten auferweckt werden (Joh. 5:28, 29 – „zur Auferstehung *des Gerichts*“, vergleiche 1. Tim. 2:4-6; 4:10) – leichter sein zu verstehen und ihnen wird eine Gelegenheit gegeben werden, der Wahrheit zu gehorchen, um auf diese Weise ewiges Leben zu erlangen (Jes. 11:9; 35:5, 8; Jer. 31:31-34). Kein Wunder dass der Apostel, wie in Röm. 11:33 getan, ausruft, wie barmherzig und weise Gott ist!

ANDERE GRÜNDE FÜR DAS AUFHÖREN DER „GABEN“

Wenn die „Gaben“ während des Evangelium-Zeitalters, in Abwesenheit der Apostel, in Gebrauch hätten sein sollen, wären ihre doktrinären Äußerungen unfehlbar (Mt. 18:18) und ohne Zweifel hätten viele ihre „Gabe“ der Weissagung, der Sprachen, der Wunder *usw.* zur Verführung gebraucht. Deshalb gab Gott das „völlig gewisse prophetische Wort“ [„ein festes prophetisches Wort“ – Luther 1545], welches, da niedergeschrieben, verlässlicher war.

Auch würde es eine große Anzahl von Menschen mehr geben, die von der christlichen Kirche um der „Brote und Fische“, der Gewinnsucht und des materiellen Nutzens willen angezogen worden wären, wie es im Fall von Simon dem Zauberer war (Apg. 8:13-21). Anstatt, bereit zu sein, alles Gott zu weihen und um SEINER Sache willen zu leiden, zu IHM zu kommen, würden viele durch ihre Neuheit (insbesondere die der Sprachen) angezogen kommen, um die „Gaben“ zu erhalten und sich damit hervorzutun. Dies hätte gewiss Chaos in der Kirche bewirkt und sich mit Gottes Absichten vermischt.

Hätten die Geschwister in Korinth so viel Verwirrung und ungebührliches Benehmen unter sich gehabt, wenn viele von ihnen nicht die „Gabe“ der Sprachen – mehr als die der Weissagung und der *Früchte* des Geistes für andere und ihre eigene Erbauung - begehrt haben würden? Natürlich waren die „Gaben“, die Gott der frühen Kirche gab, an sich nicht unerwünscht, obwohl ihr Missbrauch und unsachgemäßer Gebrauch allerdings nicht gut waren. Für die vorgesehenen Zwecke brachten die „Gaben“ reichen Segen und halfen in einem sehr großen Maße die frühe Kirche zu gründen. Gott beabsichtigte jedoch in SEINER Weisheit wegen der oben angeführten Gründe nicht diese Einrichtung fortzusetzen sondern hat es für *alle* „Gaben“ so eingerichtet, dass sie aufhören sollten, nachdem das Neue Testament der Kirche vollständig gegeben worden war. Sie haben ihren Zweck bewundernswert erfüllt – doch sie waren nicht länger notwendig (1. Kor. 13:8).

„DAS VOLLKOMMENE“

*Gott, für das Vollkommene wir DIR danken!
Auch für DEINER Fülle Wahrheitswort,
Ausgerüstet wir nun nicht mehr wanken,
Da unsere Vision klar ist, hinfort.*

*Am Glaube, der Hoffnung und Liebe,
halten wir fest noch heut',
Und obwohl die „Gaben“ schon längst verblasst,
Es uns durch DEINES Geistes Gnade freut,
Dass diese DU in uns verbleiben lässt.*

*Je mehr wir sorgfältig studieren
und lernen DEINEN Plan,
Wachsen wir in DEINER Gnade und Erkenntnis,
So dass unsere Herzen steh'n in Brand,
Und stets zu dienen DIR, wir sind bereit.*

KAPITEL 7

DER WERT DES „REDENS IN SPRACHEN“?

DA, wie wir gesehen haben, die „Gabe“ der Sprachen – die übernatürliche, nicht erlernte Fähigkeit in fremden Sprachen zu sprechen – ihren Zweck erfüllt hat und deshalb auf Gottes Anordnung hin im zweiten Jahrhundert in der Kirche ausstarb, kurz nachdem der letzte Apostel (die allein die Macht besaßen, die „Gaben“ zu verleihen) entschlafen war und da deshalb, das von dem heute gesagt wird, es sei das Reden in Sprachen, eine Fälschung sein muss, warum sollte dann noch das Volk Gottes eine „Gabe“ begehren, die es nicht mehr gibt? Warum eine Fälschung begehren? Welchen Wert hat dies? Oder sollten wir besser fragen, welche Gefahr birgt es?

Es ist immer für Gottes Volk gefährlich sich am Irrtum zu versuchen, besonders wenn sie ihn als solchen erkannt haben. Egal wie verlockend eine Lehre oder Gewohnheit sein mag, sie wird, wenn sie nicht in Übereinstimmung mit Gottes Wort ist (Jes. 8:20), in Finsternis und Enttäuschung führen.

Sei nicht getäuscht: Satan hat viele Diener und sie verkünden nicht alle kalte, geistlose Lehren. Oft kommen sie als *geistige* Diener, welche „die Gestalt als Diener der Gerechtigkeit annehmen“ (2. Kor. 11:14, 15). Viele dienen Satan unwissend. Jene, die das suchen, was sie als „tiefere“ geistige Erfahrungen bezeichnen, werden leicht zu betrügen sein, wenn sie nicht ein besonderes Augenmerk auf Gottes Wort legen. Allzu oft legen sie eine zu große Betonung darauf, wovon sie denken, das es *eindrucksvolle* Offenbarungen des Heiligen Geistes sind, ohne einer genügenden Beachtung für die inneren Früchte des Geistes, die allein ewiges Leben bewirken (Gal. 5:22, 23, 25, 26).

DER GEBRAUCH DER GEHEILIGTEN VERNUNFT

Wann auch immer ein Glaube von uns verlangt, die Vernunft schweigen zu lassen, dann *sei auf der Hut!* Während wir Glauben ausüben sollen (Hebr. 11:6), sollen wir jedoch keinen *blinden* Glauben haben, denn dieser ist das Gegenteil des Geistes des gesunden Sinnes (1. Tim. 1:7) und *würde Leichtgläubigkeit sein*. Gott möchte, dass wir die geheiligte Vernunft, unseren Verstand gebrauchen, um jede Lehre oder Praxis darüber zu prüfen, ob sie als wahr angenommen oder als falsch verworfen werden sollte (Jes. 1:18; Joh. 8:32; 17:17; Apg. 17:2-11; Röm. 12:2; 1. Kor. 4:6; 1. Thes. 5:21; 2. Tim. 2:15; 4:2-4; 1. Joh. 4:1; usw.). *Wir können nicht ausschließlich auf das Zeugnis unserer Erfahrungen oder den von anderen bauen!*

Unsere Vernunft auszuschalten, heißt Täuschungen zu erbitten. Satan und seine Diener werden einen Vorteil aus der Situation ziehen (2. Kor. 2:11; 1. Petr. 5:8, 9). Im Bestreben uns zu helfen die „Gaben“ zu bekommen, werden sie in der Tat die Emotionen ausnutzen und uns ermutigen unseren Verstand des gesunden Denkens zu verschließen, zu entspannen, aufzugeben, denn sie kennen nur zu gut die Leistungsfähigkeit der *geheiligten* menschlichen Vernunft auf der Suche nach der Wahrheit;

d.h. des durch Gottes Geist erleuchteten geweihten christlichen Verstandes. Sie wissen, dass sie ihre Irrtümer und „wirksame Kraft der Verführung“ (ihre Überlisteten sind in der Regel aufrichtig, wenn auch verblendet; 2. Thes. 2:11) nicht einfach einem Verstand, in dem ein *logisch denkender* Glaube wirkt, andrehen können.

Beharrlich zu behaupten, dass wir unseren Verstand zum Schweigen bringen und nach den „Gaben“ streben müssen, heißt, das geschriebene Wort Gottes herabzumindern – in der Tat weitgehend überflüssig zu machen.

Somit würden wir uns auch dahin neigen, Gottes Fähigkeit, SEINEN Willen anders als durch „Gaben“ zu offenbaren, herabzumindern. Der wirkliche Grund für das Aufhören der „Gaben“ in der Urkirche war, dass die vollständig niedergeschriebene Offenbarung Gottes, die Bibel, für die Kirche als Quelle des wahren Glaubens und der Praxis bestehen konnte (1. Kor. 13:10, 12). Gottes Wort beiseitezuschieben und entgegen seinen deutlichen Lehren zu handeln bedeutet die Missbilligung des Herrn herauszufordern und ist geeignet geistigen Hochmut hervorgerufen: Wenn wir denken die „Gaben“ und persönliche Offenbarungen von Gott neben der Bibel zu besitzen, welches Bedürfnis haben wir dann weiterhin zu studieren oder uns selbst im Irrtum zu wähnen? Wie offensichtlich dumm ist ein solches Denken!

„AN IHREN FRÜCHTEN WERDET IHR SIE ERKENNEN“

Die Wahrheit oder Unrichtigkeit einer jeden Lehre kann auch durch die *Ergebnisse* ihres Lehrens bestimmt werden. Die Doktrin, dass die „Gabe“ der Sprachen für unsere Zeit ist, bildet keine Ausnahme.

Wie wir am Anfang dieser Broschüre hinwiesen, ist ein Ergebnis dieser Doktrin, dass jene, welche (selbst nach einer Verzögerung für eine eindrucksvolle Ausfüllung des Geistes) nicht die „Gabe der Sprachen“ erhalten, sich anderen Christen gegenüber minderwertig zu fühlen beginnen, von denen sie denken, dass jene diese „Gabe“ haben. So könnten sie annehmen, nicht voll angenommen oder gar vom Herrn getadelt zu sein.

Die Probe von jemandes geweihter Stellung vor dem Herrn und seiner Annahme durch Ihn, sollte unabhängig davon sein, ob er die „Gabe“ besitzt. Dies war niemals, selbst in der Urkirche als die „Gaben“ wirkten, die Probe für die wahre Jüngerschaft. Unser Herr sagte, dass Sein Volk bekannt sein würde, nicht durch den Besitz irgendeiner „Gabe“, sondern durch ihre Entwicklung der Christusähnlichkeit – der „Früchte“ (des Geistes – Mt. 7:15-29; 12:33; vergl. 2. Kor. 9:10; Gal. 5:22, 23; Phil. 1:11; Jak. 3:17) – und ihre jenseits irgendeiner geheimnisvollen „Gabe“ christlichen guten Werke. Es kann nicht zu Recht behauptet werden, dass der Apostel Jakobus in 2:14-26 mit den „Werken“, welche den Glauben einer Person begleiten und diesen bestätigen müssen, die „Gaben“ meint, denn in den Versen 21 und 25 spricht er von den Werken, welche Abraham und Rahab als Zeugnis ihres Glaubens taten und hier gibt es keinen Bezug auf die „Gaben“.

Ein weiteres schlechtes Ergebnis, dass die Doktrin von den Sprachen (oder einer anderen „Gabe“) für unsere Zeit ist, zeigt, dass diejenigen, welche die „Gabe“ besitzen, oft „höher von sich denken, als sich zu denken gebührt“ (Röm. 12:3). Sie betrachten sich als wären sie überragend und besonders von Gott begünstigt. Ein solcher geistiger Hochmut ist manchmal mit der Überzeugung verbunden, dass sie ewiglich „errettet“

sind, *d.h.* wenn sie „einmal in Gnade“, sie, ohne weitere Anstrengungen ihrerseits (Phil. 2:12), immer in Gnade sein werden. Dies ist ein gefährlicher Trugschluss. (Zur Widerlegung dieser unbiblischen Lehre siehe „*The Bible Standard*“ Nr. 440 – eine kostenlose Ausgabe erhalten Sie auf Nachfrage.)

EHRFÜRCHTIGE VEREHRUNG IST NICHT UNGEORDNET

Die in hohem Maße unkontrollierten und emotionalen und ungeordneten Versammlungen in vielen Pfingst- und Neupfingstkirchen und anderen charismatischen „Zungen“-Gruppen haben viele Christen getäuscht zu denken, dass wahre Verehrung des Herrn mit lauten Bekundungen erfolgen muss. Viele behaupten, dass solche, die beim Lobsingen dem Herrn ihre Hände nicht hochheben oder klatschen oder laut Halleluja *usw.* rufen oder in Begleitung verschiedener Musikinstrumente singen oder in den Gängen tanzen *usw.*, keine wahren vom „Geist erfüllten“ Christen sind. Sie schauen auf den Glauben und die ordentlichen Versammlungen anderer, als seien diese ziemlich langweilig und leblos und da sie nicht vollständig vom Herrn sind, von Ihm gemieden werden.

Wir ermutigen alle Christen nicht das vernünftige, aufmerksame Studium und die Meditation über das Wort Gottes zu vernachlässigen und zu vergessen, dass der „Schmuck eines sanften und stillen Geistes“ Ihn erfreut, wenn es an sich in einem ehrfürchtigen und angemessenen Verhalten ausgedrückt wird – in unserem täglichen Leben und im Hause Gottes (1. Kor. 14:33, 40; 1. Tim. 3:8, 15; Tit. 2:1-7; 1. Petr. 3:4; 1. Joh. 2:6).

ZUM SCHLUSS

Dieses Traktat senden wir allen Lesern, insbesondere den sorgfältigen Studenten SEINES Wortes, mit Gebeten zur Segnung zu. Wir begehren weder übergebührlich Fehler zu finden noch jene christlichen Geschwister zu kritisieren, die aufrichtig – wenn auch falsch – glauben, dass Gott sie mit den sogenannten „Gaben des Geistes“ ausgestattet hat. Doch wir fühlen uns verpflichtet, die entsprechenden deutlichen biblischen Lehren zu den „Sprachen“ zu ihrer Erbauung und der von anderen darzustellen.

Da die Bibel, der Verstand und die Tatsachen beweisen, dass die „Gabe“ der Sprachen, zusammen mit allen anderen „Gaben“ des Geistes vor langer Zeit aufhörten, ist es erwiesen, dass das, was gegenwärtig als „Gabe“ der Sprachen praktiziert wird und von dem behauptet wird, es sei die „Gabe“ der Sprachen, somit eine Fälschung ist. Kein Maß der Unterordnung unter die Vernunft, versuchend Fehler als Wahrheit erscheinen zu lassen, sollte das Volk Gottes veranlassen nach etwas zu suchen, was ER durch Sein Wort – der alleinigen Quelle des Glaubens und der Hauptregel des Handelns – nicht autorisiert hat.

Lasst uns vielmehr von der Unmündigkeit zur Mündigkeit im Herrn heranreifen (Eph. 4:14, 15) und durch ein ernsthaftes und ehrfürchtiges Studium in der Erkenntnis SEINES Wortes wachsen. Lasst uns durch ein vernünftiges Anwenden der Dinge, die wir gelernt haben, in der Gnade und im Dienst wachsen. Wenn wir dies treu und beständig tun, werden wir niemals fallen sondern vielmehr die Anerkennung des Herrn und Seinen Segen haben (2. Petr. 1:5-11; 3:17, 18).

DAS WUNDERBARE WORT GOTTES

*Herr, ein wunderbarer Garten ist DEIN Wort,
Darin Blumen leuchtend schön für einen jeden stehn,
Und wer begehrt, mag pflücken sich an diesem Ort,
Einen entzückenden Strauß, gar lieblich anzusehn.*

*Auch gleicht der Mine tief DEIN Wort,
Wo Juwelen prächtig sind und rar
Verborgen in des Innern Stollen dort,
Für einen jeden Forscher gar.*

*Dies, DEIN kostbar' Wort ich lieben will,
Drum hinfort erkunde diese Mine,
Um durch das Sammeln der Juwelen dort,
Das Licht auf mich dann scheinen sollt.*

*Find' meine Rüstung dort,
Mein wahres Schwert das sei DEIN Wort,
Mit jedem Feind ich kämpfen lern',
Den Kampf des Herrn, hinfort.*



SPRECHEN IN ANDEREN SPRACHEN ZU PFINGSTEN

NACHTRAG

ANANIAS UND SAUL (DER APOSTEL PAULUS)

WIE SOLLEN wir die Schriftstelle in Apg. 9:17, 18, die von Ananias spricht, *der kein Apostel war*, dass er Saul die Hände auflegte *usw.* mit der Lehre harmonisieren, dass *nur die Apostel* die Kraft hatten, die „Gaben“ des Geistes durch Handauflegen auf andere zu verleihen?

Dass nur die 12 Apostel als besonderes Vorrecht ihres Amtes die Kraft hatten, die „Gaben“ des Geistes anderen durch Handauflegen zu verleihen, ist aus Apg. 8:5-24; 19:1-6 offensichtlich.

Wie sollen wir dann Apg. 9:17, 18 verstehen? Die Schriftstelle lautet: „Da ging Ananias hin und trat in das Haus; und er legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf der Straße, die du herkamst, damit du wieder sehend wirst und erfüllt wirst mit dem Heiligen Geist! Und sogleich fiel es wie Schuppen von seinen Augen, und er konnte augenblicklich wieder sehen und stand auf und ließ sich taufen“.

Natürlich konnte Paulus seine Ernennung als einer der Apostel nicht durch die Wirkung einer Kraft des Ananias oder irgendeines anderen Mannes erhalten und er erhielt sie auch nicht, denn Gott hat das Vorrecht der Wahl und Berufung aller SEINER Apostel für sich allein durch Jesus zurückgehalten (Apg. 20:24; 1. Kor. 12:18, 29; Gal. 1:1, 16; Offb. 21:14; siehe auch BS Nr. 325). Es lag auch nicht in der Macht irgendeines Apostels oder der Apostel einen anderen Apostel zu weihen oder zu berufen. Die Absonderung von Matthias als vermeintlichen Nachfolger von Judas als Apostel durch die Apostel (Apg. 1:15-26)), denen angewiesen worden war zu warten, wurde nie von Gott autorisiert oder anerkannt. In der Bibel hören wir später nichts über Matthias. Offenbar war es Paulus, von Gott selbst durch Jesus berufen, der das durch Judas verwirkte Bischofsamt – Amt oder Verantwortung – als ein Apostel (Vers 20) einnehmen sollte und der es mit großer Fähigkeit, wie die Bibel zeigt, erfüllte.

Die Heilige Schrift zeigt auch, dass bevor Ananias ihn besuchte, Paulus bereits von Gott besonders erwählt und berufen worden war SEIN Gefäß zu sein, die Botschaft des Evangeliums nicht nur den Juden sondern besonders den Heiden zu überbringen (Apg. 9:15; 22:14; 26:16-18; vergl. Gal. 1:15). Dies wird durch alle drei Berichte über die Bekehrung von Paulus gezeigt (zwei durch seine eigene Ansprache):

a) In Apg. 9:15 sagt Gott zu Ananias, dass Paulus „ist mir [*d.h. bereits*] ein auserwähltes Gefäß“. b) Apg. 22:14 berichtet Ananias Rede an ihn, dass „der Gott unserer Väter hat dich vorherbestimmt“. c) In Apg. 26:9-20 berichtet Paulus, dass der verherrlichte Jesus mit ihm sprach und er deutet darauf hin, dass unser Herr durch die Autorität Gottes ihn *wenigstens drei Tage vor dem Besuch durch Ananias* als Apostel eingesetzt hat. Denn wir lesen, dass der Herr ihm sagte: „denn hierzu bin ich dir erschienen,

dich zu einem Diener und Zeugen zu verordnen“ (Vers 16). Er beauftragte Paulus dann zu den Heiden zu gehen und fügte hinzu „unter die ich dich jetzt [*d.h.* von nun an] sende“ (Vers 17).

Eine Voraussetzung, um Apostel sein zu können, war es, ein persönlicher Zeuge Jesu nach Seiner Auferstehung zu sein (Apg. 1:2, 3, 22; 2:32; 22:14, 15; 26:16; Röm. 15:15-20; 1. Kor. 15:7, 8; Gal. 1:1, 16). Dies wurde durch das Erscheinen Jesu dem Paulus gegenüber auf dem Weg nach Damaskus erfüllt. Das hatte zur Folge, dass Paulus damals durch göttliche Autorität beauftragt wurde als Apostel ein besonderer „Zeuge“ zu sein „für das, was du gesehen hast und für das, worin ich mich dir noch offenbaren werde“ (Apg. 26:16). *Dies erfolgte alles einigte Tage bevor Ananias ihn besuchte.*

Offenbar war, dass Gott sich Ananias bediente, wie in Apg. 9 berichtet, ein zusätzlicher Teil, um Paulus Apostelamt zu bestätigen, ein Amt welches ihm bereits gegeben wurde und um den göttlichen Segen durch Seinen Diener auszusprechen. Ananias unterwies ihn auch bezüglich der Taufe (Vers 18; 22:16).

Obwohl Paulus die „Gaben“ des Geistes bereits kurz nach seiner Ernennung als Apostel auf dem Weg nach Damaskus hatte (Apg. 14:3, 8-10; 15:12; 16:16-18; 19:1-6, 11, 12; 20:7-10; 28:8, 9; Röm. 15:19; 1. Kor. 14:18; 2. Kor. 12:12; Gal. 3:5) und auch die Kraft besaß, die „Gaben“ ebenso wie die anderen Apostel zu verleihen (Mt. 18:18), ist in der Heiligen Schrift nicht angegeben, dass Paulus die „Gaben“ durch Ananias oder einen der Apostel erhalten hat. Beachte auch die folgenden Überlegungen:

1) Aus Apg. 9:10-16 ist offensichtlich, dass der besondere Grund für Ananias Auflegen der Hände auf Saulus der war, *„damit er wieder sehend werde“* (Vers 12; 22:13). Es war offensichtlich sowohl für Apostel als auch für Nichtapostel, eine gewöhnliche Praxis für solche mit der „Gabe“ des Heilens (1. Kor. 12:9, 28, 29), *die Hände dem Kranken aufzulegen, um ihn zu heilen* (Mk. 16:17, 18; Apg. 28:8; usw.).

Sehr wahrscheinlich gab es eine gedeihende christliche Gemeinschaft in Damaskus, andernfalls hätte Saulus nicht den Hohenpriester von Jerusalem um „Briefe“ für die Synagogen in Damaskus mit der ausdrücklichen Absicht ersucht, die Christen dort gefangen zu nehmen (Apg. 9:1, 2; 22:5; 26:10-12).

Höchstwahrscheinlich waren die Geschwister in Damaskus, einschließlich Ananias, einem treuen Jünger Jesu, der einen guten Ruf und vermutlich dort hervorragend war (Apg. 9:10; 22:12, 13), in häufigen Kontakt mit der Kirche in Jerusalem, weshalb Sauls Verfolgungsaktivitäten Ananias gut bekannt waren (Apg. 9:13, 14; vergl. 8:3, 4; Gal. 1:13). Aus diesem Grunde hatte Ananias vermutlich von einem der Apostel seine „Gabe“ des Heilens erhalten. Denn es war, wie wir sahen, normal die „Gaben“ den geweihten gläubigen Christen durch die Apostel zu verleihen.

Warum sandte Gott nicht einen Apostel, um die Augen von Paulus zu heilen? Offensichtlich war es Gottes Absicht, dass Paulus nach seiner Bekehrung eine gewisse Zeit (genau genommen drei Jahre – Gal. 1:16-18) keinen persönlichen Kontakt mit einem der anderen Apostel hat. Wahrscheinlich sollte so besonders gezeigt werden, dass a) Paulus in keiner Weise den anderen Aposteln untergeordnet (2. Kor. 11:5; 12:11; Gal. 1:12, 16 [„Fleisch und Blut“]) und b) dass seine Ernennung und Mission

eine einzigartige war (vergl. 4. Mo. 11:16, 17, 24-26, wo Eldad und Medad, zwei der Ältesten in Israel, mit Gottes Geist gesalbt waren, während sie noch im Lager verweilten und sich nicht am Zelt der Zusammenkunft eingefunden hatten, wo die anderen Ältesten versammelt waren).

Zweifellos diente die besondere Art und Weise, in der Paulus von Anfang an behandelt wurde, dazu, sein Amt und seinen Dienst hervorzuheben.

2) Obwohl die Ausdrücke „er legte ihm die Hände auf“, „legte ihnen die Hände auf“, „legte ihr die Hände auf“ usw. manchmal in der Heiligen Schrift die Übertragung einer „Gabe“ des Geistes anzeigte, so bedeutete dies *aber oft* nicht dasselbige (vergl. unter 1). Vielmehr haben diese Ausdrücke zumindest fünf verschiedene Bedeutungen in der Bibel.

a) *Vertretung*: Als Aaron und seine Söhne bei der Priesterweihe (3. Mo. 8:14) ihre Hände auf den Kopf des Farren legten, symbolisierte diese Tätigkeit, dass der Farren für sie stand, sie symbolisierte. Als Aaron desweiteren seine Hände auf den Kopf des Ziegenbockes legte (3. Mo. 16:21), symbolisierte er damit, dass der Bock ihn von einen besonderen Betrachtungspunkt aus repräsentierte (zu Einzelheiten siehe hierzu „Die Stiftshütte“).

b) *Genehmigung oder Bestätigung*: Apg. 13:3 zeigt dies deutlich. Die Kirche in Antiochien ist hier dargestellt wie sie Paulus und Barnabas Missionsreise in ihrem Namen genehmigen und bestätigen. 5. Mo. 34:9 zeigt, dass Josua, da er ordnungsgemäß berechtigt und mit Gottes Geist der Weisheit erfüllt war, durch Mose als sein Nachfolger bestätigt werden musste. Das Mose seine Hände auf Josua legte und Josua, der „erfüllt mit dem Geiste der Weisheit“ war, kann nicht bedeuten, dass er irgendeine „Gabe“ des Geistes erhalten hatte, denn die „Gaben“ wurden nicht vor Pfingsten gegeben (Mk. 16:17, 18; Hebr. 2:3, 4). Weitere Beispiele des Auflegens der Hände mit dieser Bedeutung finden wir in 1. Mo. 48:13-18; 1. Tim. 5:22, usw..

c) *Segnung von anderen*: Mt. 19:13 und Mk. 10:16 zeigen dies. Offensichtlich wollte Jesus, als Er Seine Hände einem kleinen Kind auflegte, weder die „Gaben“ verleihen noch es von Krankheit heilen, sondern es segnen.

d) *Heilungen durchführen*: Dies haben wir hinreichend unter Punkt 1) ausgeführt.

e) *Verleihen von Kräften oder „Gaben“*: Dies ist aus den bereits studierten Schriftstellen offenkundig. Siehe aber auch 2. Tim. 1:6. Das „Auflegen der Hände“ war in der Urkirche augenscheinlich in sich selbst eine Grunddoktrin. Das Verständnis desselben und dem zugehörigen Bezug und dem Gebrauch der damals für die Geschwister verfügbaren „Gaben“ wurde in jener Zeit für notwendig betrachtet (Hebr. 6:2).

3) Obwohl der Ausdruck „wurden mit Heiligem Geiste erfüllt“ und ähnliche Ausdrücke manchmal das Erlangen der „Gaben“ bedeutete (Apg. 2:4; 10:44-48; 19:6; usw.), so ist dies auch *oft nicht der Fall*.

Apg. 6:3-6 zeigt z.B., dass die Diakone Stephanus und Philippus (der später ein Evangelist genannt wird – Apg. 21:8) *bereits* „voll Heiligen Geistes“ (Verse 3, 5) waren *bevor* die Apostel ihre Hände auf sie legten. Danach besaßen sie jeder eine „Gabe“ (Vers 8; Apg. 8:5-13) wenngleich sie augenscheinlich nicht in der Lage waren, „Gaben“

an andere zu verleihen (Apg. 8:14-19; siehe „*The Bible Standard*“ Nr. 469, Seite 28).

Auch in Apg. 4:31 wird uns gesagt, dass solche, die *bereits* Gläubige und mit den Aposteln verbunden waren (Vers 23), „wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt“, doch offensichtlich niemand in dem Sinne der Erlangung der „Gaben“.

Es ist von jeher von größter Wichtigkeit gewesen, sowohl in der Zeit da die „Gaben“ wirkten als auch danach, dass ein gläubiger Christ *geweiht* ist, das bedeutet, dass sie *völlig engagiert sind, Gottes Willen in jeder Hinsicht zu tun* (Mt. 16:24; Röm. 12:1) und dass sie auch mit Gottes heiligem Geist erfüllt sind – *d.h.* mit SEINER *Gesinnung* der Weisheit, Macht; Gerechtigkeit, Liebe, Freude, Frieden *usw.* (2. Tim. 1:7; Gal. 5:22; 1. Joh. 2:5; 3:24) – bevor sie zu den treuen Nachfolgern des Herrn gerechnet werden konnten – sogar abgesehen von jeder „Gabe“ (Lk. 14:25-33; Apg. 8:19-23; vergl. Vers 13). Nachdem die „Gaben“ in der Urkirche aufhörten, war es (und ist es noch) für jemanden erforderlich und unerlässlich „mit Heiligem Geiste erfüllt“ zu sein, *d.h.* mit Gottes *Gesinnung* und heiliger Kraft, ohne die „Gaben“ zu besitzen.

In diesem Sinne wurde Paulus insbesondere „mit Heiligem Geiste erfüllt“ (Apg. 9:17; 13:9; *usw.*). Ohne Zweifel bewegten die Worte des Trostes und der Beruhigung, die Ananias zu ihm sprach, sein Verständnis und die Wertschätzung seines Dienstes für den Herrn und Sein Volk. Ohne Zweifel vertiefte diese bewegte Wertschätzung seine Geistigkeit. Gottes *Gesinnung* durchdrang vollständig sein ganzes Wesen und machte ihn kräftiger im Dienst für den Herrn und seiner Sohnschaft mit Gott bewusster (Ps. 119:50; Hebr. 4:12; Jak. 1:18).

In Röm. 8:14 lesen wir: „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes“. Mit dem Geist Gottes ist hier die *Gesinnung* Gottes in SEINEN geweihten Kindern gemeint. SEINE *Gesinnung* vermengt in völliger Übereinstimmung SEINE Eigenschaften der Weisheit, Gerechtigkeit, Macht und Liebe. Diejenigen, deren Motive, Gedanken, Worte und Taten durch diese *Gesinnung* angetrieben und getragen werden, sind von Gott als die SEINEN versiegelt. Darin haben alle so Handelnde das stärkste mögliche Zeugnis ihrer Sohnschaft mit Gott. Wenn dies nicht der bedeutendste Gesichtspunkt der „Erfüllung mit dem Geist“ wäre, dann müssten wir schlussfolgern, dass niemand ein wahrer Christ sein könnte, ohne die „Gaben“ zu besitzen – eine Schlussfolgerung, die im Widerspruch zur Heiligen Schrift steht (Röm. 8:1, 5, 6, 9, 10; 1. Kor. 3:16; Gal. 5:22; 1. Thes. 5:19; Eph. 5:18; *usw.*).

4) In jedem der biblischen Berichte über die Übertragung der „Gaben“ (insbesondere der „Gabe“ der Sprachen) an Gläubige in denen der Ausdruck „mit heiligem Geist erfüllt“ (oder gleichwertiges) vorkommt, wird auch deutlich gesagt, dass es auch einige frühe nachfolgende Offenbarungen der „Gaben“, die sie erhielten, gab (Apg. 2:4; 8:17, 18; 10:45, 46; 19:6).

Im Bericht von Apg. 9:17, 18 wird jedoch berichtet, dass Paulus „augenblicklich wieder sehen“ konnte (Vers 18) nachdem Ananias seine Hände auf ihn „gelegt“ hatte. Nirgends zeigt der Bericht, dass es eine Offenbarung einer „Gabe“ oder von „Gaben“ gab – auch nicht der „Gabe“ der Sprachen. Aus 1. Kor. 14:18 wissen wir, dass Paulus *in der Tat die „Gabe“ des Sprechens in Sprachen besaß*. Diese Tatsache widerspricht dem

Gedanken, dass Ananias Paulus irgendeine „Gabe“ des Geistes verlieh.

5) Die Apostel haben zu Pfingsten nicht ihre „Gaben“ oder die Kraft diese „Gaben“ anderen zu übertragen durch Auflegen der Hände erhalten. Ihre Ernennung als Apostel erfolgte durch Gott mittels unseren Herrn Jesus Christus, so wie Er es verheißen hatte (Lk. 24:49; Joh. 14:26; Apg. 1:4, 5, 8). Apostel Paulus wurde zumindest ein Gleichgestellter (2. Kor. 11:5; 12:11) wenn nicht der Größte (2. Kor. 12:7) unter den Aposteln. Aus diesem Grunde ist es augenscheinlich, dass er das Apostelamt (einschließlich der „Gaben“ und des Vorrechtes diese „Gaben“ anderen zu verleihen) nicht durch jemand anderen erhalten haben konnte.

Somit ist offensichtlich, dass Apg. 9:17 überhaupt nicht der Lehre widerspricht, dass allein die Apostel die Macht hatten, die „Gaben“ des Geistes anderen durch Auflegen ihrer Hände zu verleihen, sondern vollständig mit ihr übereinstimmt.

EINIGE UNSERER VERÖFFENTLICHUNGEN

Die Schriftstudien, der Schlüssel zur Heiligen Schrift

- ❑ Band 1: *Der göttliche Plan der Zeitalter*
- ❑ Band 2: *Die Zeit ist herbeigekommen*
- ❑ Band 3: *Dein Königreich komme*
- ❑ Band 4: *Der Krieg von Harmagedon*
- ❑ Band 5: *Die Versöhnung von Gott und dem Menschen*
- ❑ Band 6: *Die Neue Schöpfung*
- ❑ Die Gegenwärtige Wahrheit – Quartalszeitschrift
(4 Exemplare pro Jahr)

WEITERE BROSCHÜREN – frei erhältlich

- ❑ *Die Auferstehung der Toten*
- ❑ *Das Königreich Gottes – himmlisch und irdisch*
- ❑ *Warum lässt ein liebender Gott Unglücke zu?*
- ❑ *Jesu Zweiter Advent*
- ❑ *Hölle – Was ist das?*
- ❑ *Hölle ist kein Ort der Qualen*
- ❑ *Restitution*
- ❑ *Das ganze Evangelium*
- ❑ *Das Evangelium in einer Nussschale*
- ❑ *Frieden – Wie wird er kommen?*
- ❑ *Die neue Erde*
- ❑ *Was ist die Seele?*
- ❑ *Israels Rückkehr*
- ❑ *Wo sind die Toten?*
- ❑ *Gottes Gabe*
- ❑ *Gott liebt Dich!*
- ❑ *Wolken der Finsternis*
- ❑ *Mormonismus*
- ❑ *Die Lehren der Zeugen Jehovas*

Adressiere:
BIBLE STANDARD MINISTRIES
(LAYMEN'S HOME MISSIONARY MOVEMENT)
Chester Springs, Pennsylvania 19425-2700, USA

In Deutschland:
Laien - Heim - Missionsbewegung
Lilienweg 19
14772 Brandenburg an der Havel

Oder besuchen Sie uns auf:
www.bibelstandarte.de

Notizen:

